

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-87, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-87 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenszeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 243

Marburg-Drau, Montag, 31. August 1942

82. Jahrgang

Deutscher Durchstoß vor Stalingrad

Tiefer Einbruch in das Befestigungssystem — Vergebliches Anrennen der Sowjets bei Rschew — Britisches U-Boot und 5000-brt-Handelsschiff versenkt

Führerhauptquartier, 30. August
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban dringen deutsche und rumänische Truppen gegen starken feindlichen Widerstand in schwierigem Gelände weiter vor.

Im Raum von Stalingrad durchstießen Infanteriedivisionen und schnelle Verbände durch starke Kräfte der Luftwaffe unterstützt, stark ausgebaute Stellungen und brachen in harten Kämpfen tief in das feindliche Befestigungssystem ein.

Südwestlich Kaluga wurden wieder Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen.

Bei Rschew versuchte der Feind auch gestern, unter Einsatz starker Kräfte die Front zu durchbrechen. Unter Mitwirkung der Luftwaffe wurden alle Angriffe, zum Teil im Gegenstoß, abgeschlagen.

Nach einmonatiger Dauer der Schlacht um Rschew ist es den Sowjettruppen trotz massierten Einsatzes von Menschen und Material von vier bis fünf Armeen nicht gelungen, die deutsche Front zu durchbrechen. Der Geländegewinn des Gegners steht weder taktisch noch operativ in irgendeinem Verhältnis zu ihr hierbei zugefügten Verlusten an Menschen und Material. Alle Behauptungen der Sowjets über einen gelungenen Durchbruch sind falsch. Die Front ist geschlossen, die Angriffskraft des Feindes mehr und mehr erlahmt.

Seit dem 30. Juli wurden in diesem Kampfabschnitt 1572 Sowjetpanzer abgeschossen, teils von Flieger- und Flakverbänden der Luftwaffe zerstört oder im Nahkampf vernichtet, 547 Flugzeuge bei 25 eigenen Verlusten zum Absturz gebracht und zahlloses Material durch deutsche Abwehrfeuer und die Angriffe der deutschen Luftwaffe zerstört. Die blutigen Verluste des Feindes sind außergewöhnlich hoch.

Südlich des Ladogasees verlor der Geg-

Luftlandetruppen gegen Inder

Stockholm, 30. August

Die brutalen Methoden, mit denen England jede Freiheitsregierung in Indien zu ersticken versucht, enthüllt der »Daily Mirror«. Das Blatt gibt zu, daß zum ersten Mal in der Geschichte Indiens britische Luftlandetruppen gegen indischen Volkstamm eingesetzt werden mußten.

Der »Daily Mirror« berichtet, daß diese britischen Luftlandetruppen ein Gebiet in der Ausdehnung von rund 500 Quadratkilometern an der britisch-indischen Nordwestgrenze »gesäubert« hätten. Die Aktion richtete sich gegen den Stamm der Hur von Sindh, die angeblich einen Eisenbahnzug überfallen hatten. Mit welcher Rücksichtslosigkeit die englischen Truppen voringen, verrät der folgende lakonische Satz des Blattes, der im Wortlaut wiedergegeben sei: »Nach ausgedehnter Luftaufklärung und dem Einsatz von Fallschirmtruppen wurden die Dschungelbehausungen der Hur ausgebrannt und ausgeräuchert.«

Scharen gefangengenommener Bewohner dieses Gebietes sind von den Militärgerichten abgeurteilt worden. Generalmajor R. Richardson war persönlich nach der Nordwestgrenze Indiens geflogen, um die Aktion zu leiten. Über die Zahl der bei dieser Gelegenheit ermordeten Inder macht der Bericht keine Angaben. Es wird lediglich davon gesprochen, daß »Todesurteile verhängt« wurden.

ner bei weiteren vergeblichen Angriffen 21 Panzer.

In der vergangenen Nacht führten Sowjetbomber zum Teil in großer Höhe Störflüge über Nordostdeutschland durch. Durch planlose Bombenabwürfe entstanden an einigen Stellen geringe Schäden.

In Nordafrika wurden durch deutsche und italienische Jagdflugzeuge und durch Flakartillerie zwölf britische Flugzeuge abgeschossen. Im Seegebiet von El Daba wurde ein britischer Zerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt. Deutsche Kampfflugzeuge versenkten südlich Korfu ein britisches U-Boot.

Bei Einfügen britischer Verbände in die besetzten Westgebiete wurden gestern in Luftkämpfen fünf feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste zum Absturz gebracht.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge bei Tage Industrie- und Versorgungsanlagen in Süd- und Ostengland sowie Schiffsziele an der englischen Kanalküste an. Ein britisches Handelsschiff von 5000 brt und ein Geleitboot wurden durch Volltreffer versenkt. Ein weiteres Geleitboot blieb schwer beschädigt liegen.

Weitere Kaukasuspässe genommen

Berlin, 30. August

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erkämpften deutsche und rumänische Truppen südlich des unteren Kuban in harten Wald- und Berggefechten einen Höhenkamm gegen hartnäckigen Feindwiderstand. Der Angriff mußte zum Teil durch urwaldartiges Gelände vorgetragen werden. Andere deutsche Truppen setzten sich in den Besitz weiterer Höhen und drangen in eine zu einem starken Stützpunkt befestigte Ortschaft ein. Die Säuberung des Ortes ist

im Gange. Verschiedene Gegenstöße des Feindes wurden abgewehrt.

Im Hochgebirge des Kaukasus nahmen deutsche Gebirgsjäger teils in direktem Vorstoß, teils umfassend vorgehend, ebenfalls unter schwierigen Geländeverhältnissen weitere Pässe. Alle Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Die Luftwaffe unterstützte die Angriffe des Heeres wirkungsvoll. Zerstörerflugzeuge griffen im Tiefflug Truppen- und Kraftfahrkolonnen der Bolschewisten an. Feindliche Panzer, die das Vordringen deutscher Truppen auf den schmalen Gebirgsstraßen verhindern sollten, wurden im Tiefflug durch Bombentreffer vernichtet.

Schiffsverluste der Sowjets

Kriegsmarine und Luftwaffe erreichten in den letzten Tagen im Bereich der gesamten Ostfront besondere Erfolge gegen Schiffsziele. So gelang es deutschen Räumbooten im Asowschen Meer, zwei gepanzerte Bewacher der Sowjets zu versenken und den Rest zur Umkehr zu zwingen. Die deutsche Luftwaffe versenkte auf der Wolga in der Zeit vom 25. Juli bis 20. August etwa 30 Frachtschiffe, etwa 20 Tanker sowie rund 60 kleinere Fahrzeuge und beschädigte eine größere Anzahl weiterer Fahrzeuge, besonders Tanker. Damit wurde der außerordentlich wichtige Frachtverkehr der Sowjets zwischen dem Kaspischen Meer und der inneren Sowjetunion erheblich gestört. Im Finnischen Meerbusen wurden zwei Minensuchboote des Gegners und in der Motowsky-Bucht des Nordmeeres ein Frachter versenkt. Der Kampf gegen ihre Luftwaffe kostete die Sowjets infolge der Verschärfung der Kämpfe in der Zeit vom 1. bis 28. August die bemerkenswert hohe Zahl von 2886 Flugzeuge.

Im Stalingrader Festungsring

Der Stab einer Sowjet-Schützendivision gefangengenommen

Berlin, 30. August

Zu den Kämpfen im Raum von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzungen mit: Deutsche Infanteriedivisionen und schnelle Verbände durchbrachen im schneidigen Angriff seit langem stark ausgebaute Stellungen und stießen tief in das befestigte System vor. Das schluchtenreiche Gelände um Stalingrad bot den Bolschewisten an und für sich schon ein von Natur geschaffenes Verteidigungsfeld. Darüber hinaus wurden zum Schutz der bedeutsamen großen Industriestadt mehrere stark befestigte Verteidigungsringe in einer Ausdehnung von mehr als 30 Kilometer Tiefe ausgebaut. Bunkersysteme, die unter Ausnutzung des Naturgeländes geschickt in die Verteidigungsringe eingestreut sind, geben diesem Gebiet das Gepräge einer starken Festung.

In diesem festungsartigen Gelände entwickelten sich harte Kämpfe mit verbissenen sich wehrenden Feindgruppen. Zahl vermittelten die Bolschewisten Bunker und Bunker, aber nicht konnte den deutschen Stoß aufhalten. Der Feind wurde vernichtend geschlagen. Wo er sich erneut zum Kampf stellte, wurde er angegriffen, aufgerieben, und viele Gefangene wurden eingebracht. Immer wieder mußten von den tapferen deutschen Infanteristen, Pionieren und Panzersoldaten zahlreich Widerstandsnester genommen werden. Trotzdem gewann der

kühne Angriff rasch an Boden. Mit welchem Schneid und Schwung der Angriff durchgeführt wurde, beweist die Gefangennahme des Stabes einer Sowjet-Schützendivision, der vollständig über-rascht, keinen Ausweg mehr finden konnte. Die Verluste des Gegners sind schwer, die Beute an Kriegsmaterial aller Art ist hoch, die Zahlen der eingebrachten Gefangenen steigen stündlich.

Beim Aufbrechen dieser Riegelstellung wurden die Truppen des Heeres von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt. Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerhämerten durch Angriffe die befestigten Bunker- und Artilleriestellungen des Feindes wurden schwer getroffen. 32 Geschütze stellten nach Volltreffern ihr Feuer ein. Von deutschen Ausklärern frühzeitig erkannte Panzerbereitstellungen waren vernichtenden Bombenangriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfflieger ausgesetzt. Der Feind büßte 13 Panzer schwerer Bauart ein. Weitere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen die rückwärtigen Verbindungslinien der Bolschewisten. Über 180 motorisierte Fahrzeuge blieben zerstört auf den Rollbahnen der Bolschewisten liegen. Deutsche Jäger sicherten den Einsatz der Kampfflugzeuge. Nach bisherigen Meldungen schossen sie im Raum von Stalingrad 29 feindliche Flugzeuge ab, fünf weitere wurden durch die Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Churchills reizender Krieg

Von General a. D. Paul Hasse

Schon im ersten Weltkrieg hätte England aus Churchills Niederlagen in Antwerpen und Gallipoli erkennen können, daß der Genieus des Feldherrntums nicht an seiner Wiege gestanden hat. Aber sein dünkelhaftes Selbstbewußtsein, sein wilder Ehrgeiz und seine grenzenlose Herrschsucht ließen diese Lehren der Vergangenheit schnell vergessen. Nachdem seine überlegene Willenskraft den weichen Churchill an die Spitze des britischen Weltreichs und nahm auch die oberste Leitung der militärischen Führung in seine Hand. Wie weit die strategischen Ideen, die er nun in Taten umsetzte, auf ihn persönlich zurückzuführen sind, und wie weit auf seine militärischen Berater, weiß man vorläufig nicht. Aber man kann nicht bestreiten, daß sie zum Teil durchaus aussichtsvoll waren, wenn eben nicht gerade Adolf Hitler sein Gegner gewesen wäre.

Gewiß, Churchill mag anfangs die Persönlichkeit des Führers und die Schnelligkeit und Wucht des deutschen Wiederaufstiegs in den Jahren seit 1933 unterschätzt haben. Das ist in gewisser Hinsicht entschuldigbar. Wer hat denn bei uns in Deutschland vorausgewußt, daß Polen, ein Staat von 36 Millionen Einwohnern, und mit Hilfe Englands bis an die Zähne gerüstet, in 18 Tagen zerschlagen werden würde? So wie Churchill sich darin verrechnet hat, tat er es auch im Falle Norwegen. Man muß zugeben, daß dieser Weg, das England durch seine Regierung befreundete Norwegen zu besetzen, von dort aus die deutsche Eisenbahn aus Schweden zu unterbinden, in die Ostsee einzudringen, Deutschland von Norden her in die offene Flanke zu fallen und daneben noch die Verbindung mit dem heimlich befreundeten Sowjetrußland herzustellen, Hand und Fuß hatte. Daß der Führer diesem für die feindliche Kriegführung überaus aussichtsvollen Plan um acht Stunden zuvor kam und damit seinem Gegner die Klinge aus der Hand schlug, hat Churchill ebenso nicht erwartet.

Inzwischen war der Westwall errichtet; Churchill folgte hieraus, daß der Führer sich einen Angriff gegen die Maginot-Linie nicht zutraute, sondern den der Westmächte erwartete. Es kam wieder ganz anders und noch dazu in einem Tempo, das wieder, wie in Polen und Norwegen, für alle Welt, einschließlich der Heimat, unerwartet und unfassbar war. Belgien und Holland wurden überannt, Dünkirchen brachte den Briten den völligen Zusammenbruch, eine schmachvolle Flucht ihres Expeditionskorps und den Verlust ihrer gesamten schweren Waffen. Frankreich wurde vernichtend besiegt. Jetzt trat allerdings die brutale Rücksichtslosigkeit Churchills besonders charakteristisch hervor. Er ließ die Franzosen sich verbluten, ohne ihnen Entlastung durch seine Luftwaffe zu gewähren. Und als Frankreich am Boden lag, da schämte er sich nicht, dessen Flotte zu überfallen und zu vernichten. So weit er ihrer habhaft werden konnte.

Wenn er Deutschland noch schlagen wollte, mußte dieser ein neuer Weg gesucht werden. Dieser Weg war der Versuch eines »Herausbrechens Italiens aus der Achse«. Der Krieg in Afrika sollte diesem Ziel dienen. Es war, »strategisch gesehen, ein Fehler. Das Sekundat Abessinien und des Somalilandes wird nicht durch deren Eroberung entschieden, sondern durch das Endergebnis des Krieges. Es war eine fehlerhafte Zersplitterung der britischen Kräfte. Anders lagen die Dinge in den Kämpfen um Libyen. Hier ging es um die Herrschaft über das Mittelmeer und seine Randgebiete und da-

Hilfloses Londoner Gestammel über Dieppe

Der Londoner Nachrichtendienst versucht die Existenz des erbeuteten Operationsbefehls zu bestreiten — Dokumentarischer Beweis für Churchills Ohnmacht und Dilettantismus

Berlin, 30. August

Der amtliche Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den englischen Landungsversuch bei Dieppe am 19. August hat in London wie eine Bombe eingeschlagen. Die einzige Reaktion, die man an der Themse während der ersten 24 Stunden nach der Veröffentlichung dieses sensationellen Berichtes von sich gab, war ein hilfloses Gestammel des Londoner Nachrichtendienstes, der — man höre und staune! — in allem Ernst zu behaupten wagte, der in dem amtlichen Bericht erwähnte englische Operationsbefehl von 121 Seiten habe niemals existiert und sei eine Erfindung der bösen Nazis. Diese dreiste Londoner Lüge wirkt angesichts der Tatsache, daß sich dieser Befehl schwarz auf weiß in deutschen Händen befindet, so grotesk, daß man nicht weiß, was man mehr bewundern soll, die britische Verlogenheit an sich oder die unverfrorene Frechheit, mit der man in London dieses englische Dokument einfach ableugnet.

Der Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes erklärte wörtlich: »Die findigen Deutschen haben wieder einmal ein belastendes Dokument entdeckt. Diesmal umfaßt es die noch nie dagewesene Seitenzahl von 121 Schreibmaschinenblättern. Es soll an jener Stelle gefunden worden sein, die die Deutschen als Hauptquartier der britischen Brigade in Dieppe bezeichnet haben. Das Dokument soll endgültig beweisen, daß der britische Angriff auf Dieppe einen Invasionsversuch darstellte.«

In London kommentiert man diesen neuen Fund dahingehend, daß das Dokument den Höhepunkt der bisher verwirrtesten deutschen Propagandisten darstellt. Es sei ein Maßstab für die Angst(1), die durch diesen Angriff der Verbündeten gegen eine Küstenstadt, die bisher für unannehmbar galt, hervorgerufen worden ist. Es habe genau zehn Tage gedauert, bis das deutsche OKW diese 121 mit der Schreibmaschine geschriebenen Seiten ausgeheckt hat. Es sei jedoch unwahrscheinlich, daß dieser neueste schriftstellerische Versuch des OKW beim deutschen Volk für die Tatsache einen Ausgleich schaffen werde, daß es den britischen Truppen doch gelungen ist, bei Dieppe zu landen und dort neun Stunden zu bleiben.

Soweit der britische Nachrichtendienst. Man kann wohl nur annehmen, daß die britische Wehrmachtführung ihren Kollegen von der politischen Fakultät es bisher schamhaft verschwiegen hat, daß bei dem so schnell mißglückten Invasionsversuch ein ganzer Brigadestab mitsamt seinem General und vor allem mitsamt dem eingehenden Operationsbefehl auf dem Festland zurückgeblieben ist. Es ist für den britischen Generalstab auch wirklich mehr als peinlich, daß er uns nicht nur eine Musterkollektion seiner neuesten Waffen geliefert hat, sondern darüber hinaus durch die Hinterlassung der gesamten schriftlichen Unterlagen für diesen Invasionsversuch einen genauen Überblick in seine interne Befehlsgebung, die Technik seiner Nachrichtenübermittlung,

die Methodik der Generalstabsarbeit und den Einsatz der einzelnen Waffengattungen gegeben hat. Vielleicht hat der britische Generalstab auch bisher immer auf die Rückkehr dieses vermißten Brigadestabes mitsamt seinem Aktenkoffer gewartet, sodaß er das Ausmaß des tatsächlich angerichteten Schadens der politischen Führung noch nicht eingestehen wagte.

Von zuständiger deutscher Stelle wird heute schon mit allem Nachdruck festgestellt: Sollte man in London tatsächlich wagen, die Existenz dieses britischen Operationsbefehls amtlich zu bestreiten, so werden wir ihn auf allen nur möglichen Wegen, durch die Presse und Rundfunk, durch Flugblattabwurf über den britischen Inseln und durch Einsichtnahme seitens der ausländischen Presse und Diplomatie der Weltöffentlichkeit und vor allem dem englischen Volk zur Kenntnis bringen. Damit würde zugleich der militärische Dilettantismus, der in diesem Befehl zum Ausdruck kommt, in einer für den englischen Generalstab höchst peinlichen Weise klar zutage treten.

Im übrigen aber ist man in London wirklich auf eine höchst unbritische Art bescheiden geworden, wenn man schon die Tatsache, daß es den englischen Truppen als einziges Ergebnis ihres Invasionsversuches gelungen ist, bei Dieppe zu landen und dort neun Stunden zu bleiben, als einen Erfolg hinstellt!

Fortschreitender Angriff im Kaukasus

Starke Feindkräfte bei Kaluga und Rschew zurückgeworfen

Führerhauptquartier, 29. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und verbündete Truppen in mehreren Kampfabschnitten zäh verteidigte feindliche Stellungen. Im Gebirge versprengte Kampfgruppen des Feindes wurden vernichtet.

Im Raum von Stalingrad sind die deutschen Truppen in fortschreitendem Angriff gegen zum Teil stark ausgebaute feindliche Befestigungen. Sie wiesen dabei mehrfache Gegenangriffe ab. Bei Tag- und Nachtangriffen der Luftwaffe auch gegen die rückwärtigen Bahnlinien erlitten die Sowjets wieder schwere Verluste. Auf der Wolga wurden zwei Tanker in Brand geworfen und zwölf Frachtschiffe beschädigt.

Südwestlich Kaluga griff der Feind mit starken, von Schlachtfliegern unterstützten Infanterie- und Panzerkräften an. Die Angriffe wurden von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe in vorbildlichem Zusammenwirken in harten Kämpfen abgeschlagen. Eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden 111 Panzerwagen vernichtet, davon 91 allein im Abschnitt einer Panzerdivision.

Auch bei Rschew brachen erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte im Gegenstoß deutscher Truppen und im zusammengefaßten Angriff von Kampf- und Sturzkampfgeschwadern zusammen. Südlich des Ladogasees wurden wiederholte Durchbruchversuche des Feindes

des im Gegenangriff zum Stehen gebracht. Im Finnischen Meerbusen belegten Kampfflugzeuge einen Inselflugplatz mit Bomben und beschädigten fünf feindliche Bewacher.

In Nordafrika und über der Insel Malta wurden in Luftkämpfen drei britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht britische Flugplätze südlich Alexandrien mit Bomben schweren Kalibers an. In Flugplatzanlagen und zwischen abgestellten Flugzeugen entstanden ausgedehnte Brände. Bei wiederholten feindlichen Luftangriffen auf ein deutsches Geleit im Mittelmeer wurden durch Bordwaffen sieben von 24 angreifenden britischen Bombenflugzeugen abgeschossen. Der Geleitzug erreichte unbeschädigt seinen Bestimmungshafen.

Zwei britische Flugzeuge, die am 28. d. nach Westdeutschland und über die Deutsche Bucht einfliegen, wurden im Luftkampf zum Absturz gebracht, fünf weitere bei Einflügen in die besetzten Westgebiete abgeschossen.

In der vergangenen Nacht führten Verbände der britischen Luftwaffe Störangriffe auf süd- und südwestdeutsches Gebiet. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln einiger Städte entstanden Sach- und Gebäudeschaden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach den bisherigen Meldungen 32 der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Südwest- und Nordostengland mit beobachteter guter Wirkung an.

Britischer Zerstörer torpediert

Rom, 30. August

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

An der ägyptischen Front Artilleriefeuer und Spähtrupptätigkeit auf beiden Seiten. Die britische Luftwaffe führte erneut Bombenangriffe besonders im Südbereich unserer Stellungen durch. Die Flakbatterien der Divisionen »Littorio« und »Bologna«, zerstörten vier angreifende Flugzeuge.

In der Nacht zum 28. August wurde ein Landungsversuch auf der Insel Cerigotto (nordwestlich von Kreta) von einer kleinen feindlichen Abteilung durchgeführt, die durch den sofortigen Einsatz unserer Besatzung in die Flucht geschlagen wurde.

Vor der ägyptischen Küste wurde ein britischer Zerstörer von einem unserer MAS (Schnellboote) torpediert und schwer beschädigt.

Gegen die Banden in Bosnien

Berlin, 30. August

In der vergangenen Woche führten die zur Säuberung Bosniens eingesetzten deutschen und kroatischen Verbände wieder erfolgreiche Kämpfe mit den im westbosnischen Raum auftretenden Banditen. Die Säuberungsaktion gegen die nördlich der Save in das Gebirge ausgewichenen starken Bandengruppen ist abgeschlossen. Hierbei wurden 983 Banditen gefaßt und über 100 erschossen.

Die Kämpfe in Westbosnien entwickelten sich wieder hauptsächlich in Waldgebieten, wo sich die Banden zu Überfällen auf eine Bahnstrecke bereitgestellt hatten. Die Bandengruppen wurden von kroatischen Verbänden zersprengt. Hierbei betrug die Verluste der Banditen bisher weit über 500 Gefangene und 50 Tote.

Überfall auf Seenotflugzeuge

Berlin, 30. August

Am 28. August wurden wieder einmal zwei deutsche Seenotflugzeuge der unfairen britischen Kampfweise entsprechend, über dem Kanal von britischen Jagdflugzeugen angegriffen und schwer beschädigt. Das eine Flugzeug stürzte ab und die Besatzung, deren Kommandant tödlich getroffen war, blieb schiffbrüchig im Kanal. Der Kommandant des zweiten Seenotflugzeuges, Leutnant Wagner, übernahm nach gleichfalls tödlicher Verwundung des Flugzeufführers die Führung seines schwerbeschädigten Flugzeuges und brachte es mit vielen Schwierigkeiten in den Einsatzhafen zurück. Mit einem neuen Flugzeug startete der Fliegerleutnant sofort noch einmal zu den in Seenot befindlichen Kameraden des abgestürzten ersten Seenotflugzeuges. Es gelang ihm, die beiden Überlebenden, von denen der eine schwer verwundet war, und auch den toten Kommandanten des inzwischen abgetunkenen Seenotflugzeuges zu bergen. Darauf kehrte das Flugzeug wohlbehalten zu seinem Einsatzhafen zurück.

Kürze Nachrichten

Was der englische Dieppe-Film zeigt. Der englische Film von dem mißglückten Dieppe-Unternehmen hatte am Donnerstag in London seine Premiere. Die Aufnahmen beginnen mit der Abfahrt der englischen Schiffe von den Kanalhäfen. Während der Fahrt nach Dieppe sind Bombenwürfe und Luftkämpfe von Flugzeugen aus gefilmt worden. Der Film endet mit dem Abschub eines englischen Jagdflugzeuges, wobei der Pilot im Fallschirm abspringt und von einem englischen Motorboot gerettet wird.

Wie das amerikanische Kriegsgericht auf Island arbeitet. Das amerikanische Kriegsgericht in Reykjavik hat zwei USA-Soldaten zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt, weil sie während eines Streites in einem Kaffee einen Isländer erschossen hatten. Ein dritter Soldat, der einen Knaben erschossen hatte, wurde »geistesgestört« befunden und in eine Irrenanstalt gebracht. Ein vierter Soldat, der einen Isländer erschossen hatte, weil er angeblich ohne Passierschein an ihm vorbeigefahren war, wurde freigesprochen.

„Korporal“ Joe Louis. Dem Negerboxer Joe Louis ist die Ehre widerfahren, in der amerikanischen Armee fortan als „Korporal Barrow“ Dienst tun zu dürfen. Die schwedische Presse zeigt den Schwergewichtsweltmeister in der Uniform eines Kavallerieregimentes und bringt das Interview eines schwedischen Journalisten mit ihm. Es heißt, ihm stehe auch die Offizierslaufbahn offen. Seine farbigen Kameraden sehen wie zu einem Gott zu ihm auf.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. B. H. — Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Dra. Badstraße 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 2 vom 1. Juli 1942 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

mit um lebenswichtige Ziele für England wie für Italien. Aber Churchill nahm sich zu viel auf einmal vor. Italien sollte gleichzeitig auch vom Balkan her überfallen werden. Griechenland war seit langem willenlos in britischer Hand. Nun glückte es Churchills Intrigen, in Belgrad einen Umsturz anzuzetteln. Wieder war der Führer schneller. Auf Wegen, die nach Ansicht britischer Generale für Truppenverbände überhaupt nicht gangbar waren, brachen die deutschen Panzer in Serbien ein, und die deutsche Wehrmacht legte in wenigen Wochen auch Griechenland vom britischen Feinde frei und nahm überdies in kühnem Überfall die durch ihre Lage zur Küste Afrikas so wichtige Insel Kreta.

Aber noch hatte Churchill seinen höchsten Trumpf nicht ausgespielt: Sowjetrußland, das mit verräterischer Hinterlist einen Friedenspakt mit Deutschland abgeschlossen hatte, im Geheimen aber längst mit England verbündet war und nur noch wenige Wochen bis zur restlosen Vollendung seines Aufmarsches und seiner Schlagfertigkeit warten wollte, um mit seinen zahlenmäßig weit überlegenen Armeen Deutschland zu überfallen und niederzuschlagen. Aber es ist das Wesen des Genies, daß es mit geradezu übermenschlicher Sicherheit die Pläne und Ziele des Gegners im Voraus erkennt und den Mut der Verantwortung besitzt, ihnen rechtzeitig entgegenzutreten. Der Führer hat selbst bekannt, daß es der schwerste Entschluß seines Lebens gewesen sei, das sowjetische Riesenreich anzugreifen, bevor dieses Deutschland überfallen konnte. Wie ein Wirbelsturm brausten die kampferprobten und sieggewohnten deutschen Armeen über das grenzenlose Rußland hin und zerschlugen in einer ganzen Serie von Vernichtungsschlachten die bolschewistischen Riesenheere. Ein unerwartet früher Winter zwang zu einer Kampfpause, die eine Zeit lang gefährlich aussah. Aber jetzt stürmen die deutschen und verbündeten Truppen wieder mit dem alten Schwung gegen die Sowjets an, deren Kampfkraft da und dort sichtbar nachläßt. Vergebens warten die Sowjets auf Entlastung durch eine zweite Front.

Inzwischen ging der Kampf um das Mittelmeer weiter. Der Seeweg des angeblich die Meere beherrschenden Albion nach Alexandria und dem Suezkanal wurde verriegelt, Rommel zerschmetterte die britische Armee und überschritt in ruhmvollen Kämpfen die ägyptische Grenze.

Churchills Sorgen waren schon im vorigen Herbst groß. Aber da hatte er noch immer ein Eisen im Feuer. Es gab nämlich noch einen in der Welt, der einen ähnlich übersteigerten Ehrgeiz besaß, aber mit ihm noch viel weitergehende Illusionen verband: Roosevelt, der nicht mehr und nicht weniger erstrebt, als Herr der Welt zu werden einschließlich der britischen. Jetzt hetzte Churchill diesen großenwahnsinnigen Präsidenten zu immer neuen Drangsalierungen Japans, bis diesem die Geduld riß und es die doch unvermeidlich gewordene Auseinandersetzung mit den plutokratischen Staaten von sich aus begann. Mit einer Großzügigkeit der strategischen Planung und einer kühnen Entschlossenheit der soldatischen Durchführung, der die Bewunderung der ganzen Welt gehört, schlug Japan in wenigen Monaten die USA und England aus dem pazifischen Ozean und aus dem ostasiatischen Festland hinaus und ist nun dabei, das völlig isolierte Tschungking-China zu zerschlagen. Churchill, gebunden durch Deutschland, mußte den Verlust wertvollster und unentbehrlicher Kolonialgebiete über sich ergehen lassen, ohne die Kraft zu haben, ihnen auch nur einige nennenswerte Hilfe zuführen zu können.

Wo kann Churchill am Ende des dritten Kriegsjahres noch eine Chance für sich sehen? Der Nahe Osten mit seinen gegen England erbitterten Völkern ist in höchster Gefahr. Feldmarschall Rommel steht auf ägyptischem Boden. Unsere U-Bootwaffe zehrt in zunehmendem Tempo am Mark der Feindtonnage und verhindert damit jede wirklich große Festlandsaktion der britischen und USA-Streitkräfte.

Trotz dieser Kette von politischen und militärischen Mißerfolgen verstand es Churchill bisher immer, die Kritik auf andere Sündenböcke abzuleiten und jede ernsthaftere Opposition zum Schweigen zu bringen. Dafür tauschte er allerdings die größere Gefahr von Seiten des Bolschewismus ein. Lange vor diesem Krieg erklärte einmal ein britischer Abgeordneter: »Es ist keineswegs unmöglich, daß England eines Tags zum Kommunismus übergeht, vorausgesetzt, daß eine konservative Regierung es führt.« England ist auf dem besten Wege dazu.

Dieppe als „Brückenkopf“ der zweiten Front

Aufsehenerregender OKW-Bericht enthüllt die am 19. August an der Kanalküste so katastrophal zerschlagenen Absichten Churchills — Der feindliche Operationsplan in deutscher Hand

Das Oberkommando der Wehrmacht ist in der Lage, der Welt einen wahrhaft aufsehenerregenden Bericht über die englische Katastrophe von Dieppe zu übergeben. Diese Darstellung der Ereignisse vom 19. August, die damit ihrer letzten Geheimnisse entkleidet werden, stützt sich auf eingehende Ermittlungen von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, auf einen erbeuteten, 121 Seiten langen Operationsbefehl des feindlichen Oberkommandos und auf Gefangenenaussagen. Der Bericht ist ein lückenloser und schlagender Beweis dafür, daß der Feind tatsächlich die Absicht hatte, mit dem hauptsächlich aus Kanadiern bestehenden Landungskorps einen tiefen Brückenkopf zu bilden, aus dem heraus dann die »Zweite Front« entstehen sollte. Der Feind hat diesen Versuch mit stärkstem Kräfteinsatz durchgeführt. Der Bericht des OKW, der schließlich die für Gegner so katastrophalen Ereignisse jenes Tages schildert und dazu als drastische Illustration die aufgefundenen feindlichen Funksprüche bringt, lautet:

Führerhauptquartier, 29. August
Die dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Berichte von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, erbeutete Befehle und Gefangenenaussagen ergeben nunmehr ein vollständiges Bild über die schwere Niederlage, die der Feind bei seinem Versuch zur »Errichtung der zweiten Front« bei Dieppe erlitten hat.

Die Absichten des Feindes sind durch die Ergebnisse der eigenen Aufklärung und durch den erbeuteten Operationsbefehl von nicht weniger als 121 engbedruckten Schreibmaschinenseiten eindeutig geklärt. Sie beweisen, daß es dem Feind nicht darauf ankam, einzelne Objekte nach Art der Kommandoangriffe zu zerstören, sondern daß schon der ersten Welle die Aufgabe gestellt war, Stadt und Hafen Dieppe einzunehmen und einen tiefen Brückenkopf zu bilden, dessen Umfang durch den als Angriffsziel genannten Ort Arques la Bataille, sieben Kilometer von der Küste entfernt, gekennzeichnet ist.

Für die Beurteilung des Wertes dieses Brückenkopfes sind folgende Feststellungen wichtig: Dieppe ist der der französischen Hauptstadt nächstgelegene Hafenplatz, seine Hafenanlagen erlauben die Ausladung von Panzern und schwerem Geräte und damit das Anlanden der weiteren Angriffswellen. Der Besitz eines tiefen Brückenkopfes bei Dieppe schafft die Voraussetzung, um die Küstenverteidigung zwischen Somme und Seine aufzurollen und durch die Einnahme von Abbeville und Le Havre weitere leistungsfähige Häfen zu gewinnen.

Eingesetzte feindliche Truppen

Zur Durchführung dieser Absichten war in der ersten Welle die 2. kanadische Division in einer Breite von etwa 25 Kilometer zur Landung an sechs verschiedenen Stellen angesetzt, und zwar: die Stäbe der 4. und 6. kanadischen Infanteriebrigade, das Royal-Regiment of Canada, das Royal South Saskatchewan-Regiment, das Essex Cottish-Regiment, das Royal Hamilton Light Infanterie-Regiment, das Cameron of Canada Fusiliers-Regiment, das Fusiliers Mount Royal, das XIV. Army Tank-Bataillon, Calgary-Regiment, ausgerüstet mit schweren Panzerkampfwagen vom Typ Churchill I—III und Panzerspähwagen. (Alle Wagen neuester Fertigung), Royal Canadian Engineers (R. C. E.), das A. V. Commando und die Marine Commandos Nr. 3 und 4, eine Abteilung eines USA-Schützenbataillons, Abteilungen aus dem Interalliierten Commando.

Diese Truppen bestanden aus ausgesuchten, hochwertigen, seit Monaten für die Landungskämpfe besonders ausgebildeten Kräften, in der Hauptsache allerdings nicht Engländern, sondern Kanadiern.

Hinter dieser ersten Welle stand — neben zahlreichen anderen im Seegebiet zwischen Dieppe und Portsmouth erkannten Gruppen von Landungsbooten, Transportern und leichten Seestreitkräften bis zur Kreuzergröße — eine schwimmende Reserve von sechs großen, auch mit Panzern vollbeladenen Transportern und drei Frachtern.

Weiter nördlich befand sich eine weitere starke Gruppe — wohl das Gros der Landungsstreitkräfte — mit 26 Transportern in See, an deren Deck Kopf an Kopf dicht gedrängt Truppen standen.

An Luftstreitkräften hatte der Feind über 100 Kampfflugzeuge, darunter zahlreiche viermotorige, und mindestens 1000 Jäger vorwiegend zum Angriff auf die deutsche Küstenverteidigung eingesetzt.

Weitgesteckte Ziele

Dieser starke, wenn auch in der Hauptsache den »Verbündeten« zugefallene Kräfteinsatz beweist besser als alle nachträglichen amtlichen und nichtamtlichen Täuschungsversuche, daß mit der Landung weitgesteckte operative Ziele verfolgt werden sollten.

Unterstrichen wird diese Tatsache noch durch die Erklärung des Vorsitzenden des amerikanischen Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten, der nach United-Press noch am 20. August der Hoffnung Ausdruck gab, daß der gemeinsame Kommandoangriff sich zur zweiten Front entwickeln und ausdehnen würde. Die gelandeten Kräfte wären stark genug dazu, und das

Kampfgelände wäre zu Landungsoperationen äußerst günstig.

Erbeutete Befehle

Die aufgefundenen Befehle geben auch noch in anderer Hinsicht wertvolle Aufschlüsse.

Damit sie nicht in unsere Hand fielen, durften nur die beiden Brigadestäbe die Befehle zu dem Unternehmen mitführen. Durch die Gefangennahme eines Brigadestabes kam aber der Operationsbefehl doch in unseren Besitz.

Die ersten Ziele sollten in der Zerstörung einzelner Küstenbatterien bestehen, die Küstengewässer und Strand beherrschten, um dann, unterstützt von den Geschützen zahlreicher Marineeinheiten, am Strand auszuladen, den Hafen und die Stadt in Besitz zu nehmen.

Der deutsche Soldat als Muster

Plünderungen in jeder Form war strengstens verboten. Die Begründung dafür in dem Operationsbefehl lautete, daß »die deutschen



PK-Kriegsbericht Koll (Sch.)

Generalfeldmarschall v. Rundstedt bei den Tapfersten von Dieppe

Der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall v. Rundstedt, überreichte im Anschluß an eine Besichtigung der deutschen Kampfstellung bei Dieppe den ersten 100 Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die sich während der Zerschlagung des britischen Invasionsversuches besonders bewährten, Eisernerne Kreuze. — Unser Bild zeigt den Generalfeldmarschall während der Übergabe der Auszeichnungen.

Besatzungstruppen einen hohen Standard individuellen Anstandes entwickelt haben« und danach auch die Landungsgruppe durch die Einwohner beurteilt würde. Zur Überwachung dieser Anordnung, die ebenfalls auf die Absicht eines längeren Verbleibens an Land schließen läßt, war eigens ein Gendarmereioffizier mit Hilfskräften vorgesehen.

Trotzdem glaubte man, daß die französische Bevölkerung von den landenden Truppen verlangen könnte, sie nach England zu evakuieren. Eine besondere Gruppe in Stärke von einem Offizier und sechs weiteren Dienstgraden französischer Nationalität war für diesen Zweck eingesetzt, wenn auch mit der Anweisung, lediglich wehrfähige Franzosen mitzunehmen und auch nur dann, wenn sie sich zur Einreihung in die De-Gaule-Verbände verpflichteten. Auch Fischern, die ihr eigenes Fahrzeug mitbringen, sollte gestattet sein, unter dem Schutz der Seestreitkräfte nach England zu fahren.

Umfangreiche Anordnungen waren für die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen ausgearbeitet. Zunächst sollten ihnen, »wo immer es möglich ist, die Hände gebunden werden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten könnten«. Ein Kriegsgefangenenlager sollte an einer genau bezeichneten Stelle am Strand eingerichtet werden. Die dazu abzustellenden Bewachungsmannschaften und ihr Verhalten, die Rückführung nach England und ihre weitere dortige Bestimmung waren genau festgelegt.

Bei ungünstiger Entwicklung . . .

Für alle Fälle enthält der Befehl aber auch in allen Einzelheiten diejenigen Maßnahmen, die zu treffen waren, wenn bei ungünstiger Entwicklung der Lage der Entschluß zum Rückzug gefaßt werden müßte. Die Befehlshaber der See- und Luftstreitkräfte sollten die notwendigen Erwägungen zu diesem Zweck früh genug anstellen. In diesem Falle war beabsichtigt, die gelandeten Truppen bis zum letzten Mann wieder an Bord zu nehmen, ebenso die als sicher erwarteten Massen der deutschen Kriegsgefangenen, das ausgeladene Kriegsgüter und vor allem die Panzer. Auch die Toten wollte man zurückführen.

Dieser von 15 zu 15 Minuten bis in jede Einzelheit festgelegte Rückzug war auf dreißig Seiten und durch dreizehn Spitzwörter erläutert.

Ablauf der Ereignisse

Der wirkliche Ablauf der Ereignisse ist aus den Berichten des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht im wesentlichen bekannt. Noch bevor die feindliche Landungs-

flotte in Sicht der Küste kam, war sie von den in See stehenden Sicherungsstreitkräften der deutschen Kriegsmarine gemeldet worden. Nachdem die schwachen Streitkräfte der Kriegsmarine in einem kurzen Seegefecht gegen die überlegenen feindlichen Einheiten ein Kanonenboot versenkt und mehrere Treffer auf den feindlichen Schiffen erzielt hatten, mußten sie den Kampf abbrechen. Aber die erste Störung im planmäßigen Ablauf der feindlichen Operation war eingetreten.

Aus der großen Zahl der zur Besetzung und Zerstörung vorgesehenen deutschen Verteidigungsanlagen gelang es dem Feinde lediglich, unter Einsatz überlegener Kräfte an einer Stelle vorübergehend in eine Küstenbatterie einzudringen. Die Abwehr aller übrigen Verteidigungsanlagen erwies sich dem Gegner weit überlegen. Die örtlichen Reserven der Führung genügten, um den Feind, wo er vorübergehend am Strand Fuß gefaßt hatte, zusammenschießen oder in das Meer zurückzuwerfen. Seine Panzerkampfwagen endeten zerschossen und bewe-

gungsunfähig auf dem Strand, ohne auch nur die Strandstraße erreicht zu haben.

Unsere Reserven waren nicht mehr nötig

Von der höheren Führung alarmierte und in kürzester Frist in Marsch gesetzte Reserven erreichten zu den vorgesehenen Zeiten den Raum von Dieppe, fanden aber keine Gelegenheit mehr, einzugreifen. Die tapferen Soldaten der Küstenverteidigung hatten sich inzwischen aus eigener Kraft des Angreifers erwehrt. Am frühen Nachmittag schon konnte das in dem Abschnitt befehligende Generalkommando melden:

»Die x-te Division hat mit Flak und Luftwaffe allein ihren Abschnitt gehalten oder wieder genommen. Kein bewaffneter Engländer steht mehr auf dem Festlande.«

Um 17.50 Uhr lag die Meldung des Kommandierenden Admirals in Frankreich vor, daß der Hafen Dieppe und die Hafensperre unversehrt seien.

Keinem feindlichen Schiff ist es gelungen, in den Hafen einzulaufen.

Die eigene Luftwaffe hatte unter ständiger Überwachung des Seeraumes bis zur englischen Küste in hervorragender Weise die Abwehrkämpfe des Heeres unterstützt und daneben in den angreifenden Luftgeschwadern des Feindes und unter den Schiffen der Landungsflotte verheerende Wirkung erzielt.

Aufgefangene Funksprüche

So verlief der britische Landungsversuch bei Dieppe nach den Meldungen der eigenen Truppe. Der Feind selbst hat diesen Ablauf der Kämpfe durch eine Reihe von offenen Funksprüchen bestätigt. Sie wurden in folgendem Wortlaut abgehört und bedürfen keinerlei Zusätze: 7.29 Uhr: »Noch keine Nachrichten von der Küste, jedoch Meldung über Verluste auf See.« 7.40 Uhr: »An der Küste aufgehalten, schweres Feuer.« 11.00 Uhr: »Viele Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt. Lage ernst. Verluste.« 11.40 Uhr: »Lage schwierig auf ganzer Linie. Die Stabschiffe werden angegriffen.« 12.00 Uhr: »Lage sehr kritisch.« 12.12 Uhr: »Lage sehr kritisch.« 13.21 Uhr: »Lage kritisch. Beschleunigen Sie Unterstützung.« 13.53 Uhr: »Die angeforderte Unterstützung ist nicht eingetroffen.« 13.59 Uhr: »Verluste sechs volle Landungsfahrzeuge.« 14.30 Uhr: »Benötige große Hilfe für die Rückkehr.« 15.10 Uhr: (An das Landungskommando.) »Versuchen Sie sich zu retten nach ihrem Ermessen.« 18.40 Uhr: »Hilfe, Flugzeuge.« 20.21 Uhr: »Welche Schiffe brennen?« 20.32 Uhr: (Antwort:) »Zwei Einheiten, beide wahrscheinlich inzwischen gesunken.« 20.40 Uhr: »Hilfe, Hilfe, wir sinken!« 22.45 Uhr: (An alle befe-

ligten Einheiten:) »Sofort zurück in Ausgangslager!«

Auch aus diesen Funksprüchen, die teilweise beschleunigte Zuführung von Verstärkungen und Nachschub für die Landungsgruppe zur Fortsetzung des Angriffes fordern, ergibt sich folgendes:

Unter Einsatz zahlenmäßig beschränkter Streitkräfte und damit ohne allzugroßes Risiko sollte der Versuch gemacht werden, auf dem Festland einen Brückenkopf und einen brauchbaren Hafen zu gewinnen. Wäre das gelungen, so hätte die englische Führung nicht gezögert, weitere bereitgehaltene Truppen zu landen und damit die zweite Front in Frankreich zu bilden.

Für den Fall des Mißlingens aber war propagandistisch und militärisch der Rückzug vorbereitet, der Truppe die eigentliche Absicht verschwiegen und der französischen Bevölkerung durch Rundfunk bekanntgegeben, daß es sich nicht um eine Invasion handle.

Beweise hervorragender deutscher Tapferkeit

Bei den deutschen Truppen verdienen unter den zahllosen Beweisen hervorragender Tapferkeit und todesmutigen Einsatzes die folgenden Beispiele besonders hervorgehoben zu werden:

Eine Küstenbatterie verteidigte mit ihrer schwachen Besatzung ihre Stellung in zwei-stündigem Ringen teilweise im Nahkampf gegen vielfach überlegenen Feind. Nachdem es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in die Batterie einzudringen, eroberte die Bedienung sie im Sturm gemeinsam mit herangekommenen Reserven zurück. Ein Soldat der erstürmten Batterie verteidigte sich trotz schwerer Verwundung bis zur Wiedereroberung der Stellung in seinem Bunker, wobei er von den Angreifern geworfene Handgranaten kaltblütig wieder unter sie zurückwarf.

Die vorgeschobene Marine-Signalstelle Dieppe hielt sich mit ihren schwachen Kräften gegen überlegenen Feind und konnte dadurch während der ganzen Dauer des Kampfes wertvolle taktische Meldungen an die Führung übermitteln.

Eine andere hervorragende Leistung vollbrachte der Adjutant einer Flakabteilung, der mit sechs Soldaten seines Stabes den westlich Dieppe landenden Feind von der Steilküste aus bekämpfte, angesichts des mehrere hundert Mann starken Feindes mit vier Freiwilligen den Steilhang hinunterkletterte und durch sein unerschrockenes Auftreten erreichte, daß der Feind nach kurzer Gegenwehr die Waffen fortwarf und sich ergab. 225 gefangene Kanadier waren der Erfolg dieser mutigen Tat.

Die Besatzung eines alten französischen eingegrabenen Panzers verteidigte sich mit dem Gewehr weiter, auch als die Munition des Kampfwagens erschossen war, und hielt gleichzeitig zwölf gefangene Kanadier in Schach.

Schwere Verluste des Feindes

Das Unternehmen gegen Dieppe hat dem Feind schwere Verluste gekostet:

Er verlor 2195 Gefangene, darunter 128 Offiziere; unter ihnen befanden sich der Kommandeur der 6. kanadischen Infanteriebrigade William Wallace Southam, zwei Obersten und 13 Stabsoffiziere. Außer den vernichteten 29 Panzern und Panzerspähwagen wurden zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen sowie sonstiges Gerät aller Art, insbesondere auch Landungsboote, erbeutet.

Die blutigen Verluste des Gegners waren schwer, sie sind der Zahl der Gefangenen weit überlegen. Allein an der Küste wurden rund 600 Tote festgestellt. Die Zahl der bei der Landung und mit den versenkten Schiffen Ertrunkenen ist nicht zu übersehen. Ständig werden noch Leichen Ertrunkener an die Küste angespült.

Der Feind ließ die heimkehrenden Schiffe, die bis an die englische Küste von unserer Luftwaffe verfolgt und angegriffen wurden, eine größere Anzahl Häfen anlaufen.

Weiter verlor der Feind: 127 Flugzeuge, 4 Zerstörer, 2 Torpedoboote, 11 Schnellboote, 7 Transporter und eine Anzahl von Landungsbooten, die durch Artillerie und durch die Luftwaffe versenkt wurden.

Bestätigt wurden: 4 Kreuzer, 4 Zerstörer, 5 Transporter, 4 Schnellboote, 2 kleinere Einheiten, zahlreiche Landungsboote.

Und auf deutscher Seite?

Demgegenüber betragen die eigenen Verluste entgegen allen Behauptungen der gegnerischen Propaganda:

Beim Heer: 115 Tote, 187 Verwundete, 14 Vermißte.

Bei der Kriegsmarine: 78 Tote und Vermißte, 35 Verwundete.

Bei der Luftwaffe (einschließlich des Bodenpersonals, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe): 104 Tote und Vermißte, 58 Verwundete.

Insgesamt also 591 Mann Verluste, gegenüber den feindlichen also nur ein Bruchteil.

An deutschem Material gingen 35 Flugzeuge und ein U-Boot-Jäger verloren. Sechs Geschütze wurden beschädigt.

Das Verhalten der französischen Bevölkerung war mehr als korrekt. Sie hat trotz eigener Verluste die deutschen Truppen in ihrem Kampf durch Hilfsbereitschaft jeder Art unterstützt. Sie hat Brände gelöscht, Verwundete gepflegt und die Kampftruppe mit Getränken und mit Lebensmitteln versorgt.

In Anerkennung dieser Haltung werden auf Befehl des Führers diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in den französischen Orten des Kampfgebietes um Dieppe beheimatet sind, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen

Volk und Kultur

+ Goethe-Medaille für Professor Müller-Wischin. Der Führer hat dem Kunstmaler Professor Anton Müller-Wischin in Marquartstein (Oberbayern) in Würdigung seiner künstlerischen Verdienste die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem Künstler zur Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft durch den Führer telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

+ Junge norddeutsche Künstler im Gau Kärnten. Kürzlich trafen im Gau Kärnten fünfzigjährige junge Künstler im Rahmen des Kulturaustausches der Kieler Hitler-Jugend in Kärnten ein, wo sie bis zum 28. August blieben. Sie fahren anschließend nach Wien.

+ Italienisch-rumänischer Gemeinschaftsfilm »Odessa«. Der italienische Filmregisseur Carmine Gallone ist in Bukarest eingetroffen und dreht zur Zeit in Bessarabien, Transnistrien und Odessa Außenaufnahmen zu dem Film »Odessa«, der im Rahmen eines dokumentarischen Spielfilms nach dem Vorbild des »Alkazar« die Belagerung und Besetzung Odessas durch die rumänischen Truppen schildern soll. Es handelt sich dabei um den ersten rumänisch-italienischen Gemeinschaftsfilm, der im Rahmen des vor einigen Monaten abgeschlossenen rumänisch-italienischen Filmabkommens geplant wurde. — Wie der Produktionschef Graf Gianuzzi erklärte, werden im Rahmen der kommenden Produktion in Rumänien zwei weitere italienisch-rumänische Gemeinschaftsfilme gedreht werden, von denen der eine den Titel »Die weiße Eskadron« und der andere den Titel »Alarm in Campina« tragen soll. Die weibliche Hauptrolle des jetzt in Arbeit befindlichen Films »Odessa« wird von der auch in Deutschland gut bekannten rumänischen Künstlerin Maria Cebotari gespielt.

Neue Kräfte der Grazer Städtischen Bühnen

Spielzeitbeginn schon am 12. September — »Spezialitäten« stehen auf dem diesjährigen Spielplan

dr. w. Graz, 28. August

Auch im kommenden Winter werden die Grazer städtischen Bühnen unter der Leitung von Intendant Dr. Rudolf Meyer durch ein künstlerisch hochwertiges und anspruchsvolles Spielprogramm bewiesen, wie ernst auch in Zeiten höchster Kampfbereitschaft dem deutschen Volk die Pflege seiner kulturellen Güter ist, zu denen das Theater als Stätte reinsten Entfaltung deutscher Kunst gehört.

Trotz mancher Schwierigkeiten konnten für diesen Winter die Mehrzahl der Kräfte der Oper, des Schauspiels und Operette weiter verpflichtet werden, zu denen noch einige neu engagierte Künstler hinzugekommen sind. In der Eröffnungsvorstellung der Oper am 12. September übernimmt Romanus Hubertus seinen Platz am Dirigentenpult als neuer Operndirektor. Diesem Abend, der Richard Wagners »Tannhäuser« in einer Neuinszenierung von Dr. Rud. Meyer bringen wird, folgt am 13. September Johann Strauß melodienreiche Operette »Der Zigeunerbaron«, in dem die neue Sängerin unserer Operette, Frau Elisabeth Zimmermann und die neue Soubrette Fräulein Hildegard Moser erstmalig auftreten werden. Die Wiederaufnahme dieser schönen Ausstattungoperette ist als vielversprechender Beginn der Spielzeit in Bezug auf die »leichten Muse« zu betrachten.

Das Schauspielhaus öffnet am 16. Sept.

»Der Freischütz«

Zur Erstaufführung von Carl Maria von Webers Meisteroper im Stadttheater Marburg

„O, mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der »Freischütz« entstand. Ach, du liebenswürdige deutsche Träumerei! Du Schwärmerei vom Walde, vom Abend, von den Sternen, vom Monde, von der Dorfurm-glocke, wenn sie sieben Uhr schlägt! Wie ist der glücklich, der mit euch glauben, fühlen, träumen und schwärmen kann! Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin!“

Dies schrieb Richard Wagner aus Paris nach einer Aufführung von Webers »Freischütz« als Fremder in dem rauschenden internationalen Kunstgelande der französischen Hauptstadt. Schon als dieses Werk am 18. Juni 1821 zum ersten Male im Berliner Opernhaus erklang, inmitten eines fast rein italienischen Spielplans, spürten die Zuhörer, daß hier etwas ganz Neues erstanden war: die deutsche nationale Volksoper! Mit unbeschreiblichem Jubel und Entzücken wurde das Stück begrüßt. Und wie es unter den Gaben, die das Marburger Stadttheater seinen Freunden für die nun beginnende neue Spielzeit verheißt, eine der kostbarsten ist, so wird es noch viele Generationen deutscher Volksgenossen bezaubern.

Agathe, das Töchterlein des Erbforsters Kuno, näht am Vorabend ihres Hochzeitstages die letzten Stiche an ihrem Brautkleid, doch in wehmütig-ahnungsvoller Stimmung. Muß doch ihr Verlobter, der Jägerbursche Max, altem Herkommen gemäß morgen durch einen Probeschuß vor dem Fürsten erst noch zeigen, daß er der Braut und damit der Nachfolge des alten Kuno würdig ist. Zwar galt Max noch vor kurzem als der beste Schütze weit und breit, aber in letzter Zeit hat er nur Fehlschüsse getan. Sind finstere Mächte im Spiel? Gibt es keinen Ausweg? Auch Max ist voll trüber Ahnungen. Soll er auf den Rat seines älteren Kameraden, des verwegenen Kaspar hören? Der hat sich

lange unter dem rauhen Soldatenvolk herumgetrieben — es ist die Zeit des Dreißigjährigen Krieges —, es gibt Freikugeln, jene Geschosse, die unfelbar ins Ziel treffen, man muß sie aber im Bunde mit dem Bösen gießen. Solch eine Freikugel morgen im Lauf, und Agathe wäre sein...

Eine romantische Sageoper also ist dieser »Freischütz«, aber diese Romantik ist nicht biedere Gefühlsbetulichkeit, der wir heute abneigen, sondern Darstellung des deutschen Menschen in der deutschen Natur. Zu der Handlung, deren Grundgedanken wir andeuten, hat Carl Maria von Weber eine Musik von poesievoller Schönheit geschaffen. Kein Opernmeister vor ihm hatte es vermocht, so volkstümlich deutsch zu singen, ja, diese ganze Oper ist zum Volkslied geworden. Wer kennt nicht den schönsten aller Jägerchöre, das Lied vom Jungfernkranz, die Arien »Durch die Wälder, durch die Auen«, »Leise, leise, fromme Weise« und all die anderen Melodien, die den »Freischütz« zur Lieblingsoper unseres Volkes, vor allem unserer Jugend werden ließen? Auch für die »finsternen Mächte«, verkörpert durch den »Wilden Jäger« Samiel, der Ton mit genialer Sicherheit getroffen. Meisterlich ist auch die Farbgebung: die Hörner verbreiten frischen Waldesduft und begleiten tosend die »Wilde Jagd«, die Streicher malen bald die flüsternden Wipfel, bald das Erschauern vor dem Unheimlichen, Soloinstrumente wie Cello, Bratsche, vor allem aber Webers Lieblingsinstrument, die lieblich-träumerische, in ihren tiefen Registern düstere Klarinette, sind mit eindringlichen Natur- und Seelenschilderungen betraut.

Die Anforderungen, die Weber an die Ausführenden stellt, sind nicht gering. Besonders die Rollen der Agathe und des Max, aber auch die des Annschen, des Kaspar und des Eremiten erforderten Gesangskünstler von Rang. Der Chor tritt in den Volks- und Jägerzügen bedeutungsvoll in Erscheinung. Auch vom Spielleiter und vom Bühnenbildner hängt viel ab, ob der Zuhörer den »Freischütz« als das Gedicht des deutschen Waldes und des deutschen Herzens erlebt.

Fünf Jahre nach der Aufführung seines schönsten Werkes starb Weber, vierzig Jahre alt, fern der Heimat. »Nie hat ein deutscher Musiker gelebt als du!« rief ihm Richard Wagner nach, als er deutsche Erde über seinen Sarg warf, »Sieh, nun läßt der Brite dir Gerechtigkeit widerfahren, es bewunderte dich der Franzose, aber lieben kann dich nur der Deutsche; du bist sein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück von seinem Herzen!«

C. v. K.

+ Eine Orchesterschule im Gau Kärnten. Am ersten Oktober wird in St. Andrä im Lavanttal eine Orchesterschule mit Schülereifer eröffnet, die Musiker ausbilden wird, die in einem Musikkorps der Wehrmacht, der Waffen-SS oder des Reichsarbeitsdienstes dienen wollen.

+ Finnische Musiktage in Wiesbaden. Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels veranstaltet die Stadt Wiesbaden in Verbindung mit der Deutschen Sibelius-Gesellschaft in Wiesbaden vom 26. bis 29. September »Finnische Musiktage«. Es finden zwei Orchesterkonzerte statt, deren Leitung Generalmusikdirektor Carl Schuricht haben wird, unter Mitwirkung des Städtischen Kurorchesters, das von jetzt ab den Namen »Symphonie- und Kurorchester der Stadt Wiesbaden« tragen wird. Solisten sind Ulicki Rautawaara und Jorma Huttunen.

Salzburger Festspiele auf neuer Grundlage

Verwundete Soldaten als Gäste — Glänzende künstlerische Leistungen

Wie in Bayreuth fanden auch in Salzburg »Kriegsfestspiele« statt, die fast den ganzen August lang währten und zum überwiegenden Teil verwundeten Soldaten vorbehalten waren. Es waren zugleich die ersten Salzburger Festspiele, die unter der künstlerischen Oberleitung von Clemens Krauß standen und einen verheißungsvollen künstlerischen Neuaufbau mit dem ersten Werkabschnitt eines »Zehnjahresplans« einleiteten. Es dürfte als ein bedeutsames Vorzeichen gelten, daß die Zeugen dieses nach höchsten Zielen greifenden Unternehmens die tapferen Männer der deutschen Wehrmacht waren, unter deren Augen und durch deren Einsatz mitten im Ringen um die Zukunft Europas ein Werk begonnen werden konnte, das seine reife Entfaltung in künftigen Friedenszeiten erreichen und in den Salzburger Festspielen einen deutschen Weltbegriff aufrichten soll.

Gestützt von der großzügigen materiellen Hilfe des Reiches wird die überkommene Festspielidee in Salzburg eine Ausprägung erfahren, in deren Mittelpunkt nach dem Programm des Generalintendanten Clemens Krauß eine intensive Pflege der Werke Mozarts stehen soll. In jedem Jahr wird eine Oper des Salzburger Meisters hier neu inszeniert und an der Ausbildung eines Interpretationsstils gearbeitet werden, der für alle deutschen Bühnen einmal vorbildlich werden soll. Dazu will Krauß ein Festspielensemble aufbauen, das die besten verfügbaren Künstler von allen deutschen Theatern vereinigen soll zu Aufführungen, die nur bei den Salzburger Festspielen zu sehen sind. Als Ergänzung kommen andere Operwerke hinzu, die unter dem Begriff »Süddeutsches Barock« zu fassen sind. Gemäß dem von Krauß proklamierten Leistungsprinzip werden stets nur zwei bis drei Opern nebeneinander gespielt. Einige Schauspielaufführungen treten hinzu, für die ähnliche Grundsätze der Auswahl und der Ensemblebildung gelten. Namhafte deutsche und ausländische Dirigenten werden regelmäßig Konzerte mit den Wiener Philharmonikern und anderen Instrumentalvereinigungen geben, wobei in jedem Konzert mindestens ein Werk Mozarts erklingen soll.

Die diesjährigen Festspiele, die in Oper und Schauspiel ausschließlich Neuzinszenierungen brachten, umfaßten sechs Vorstellungen von Mozarts »Figaro« und sechs Aufführungen der »Arabella« von Richard Strauß, beide musikalisch geleitet von Clemens Krauß; ferner in der Felsenreitschule sechs Mal Goethes »Iphigenie« unter Lothar Müthels Regie mit dem Ensemble des Wiener Burgtheaters, dessen Mitglieder auch die sieben Vorstellungen von Nestroys »Posse« »Einen Jux will er sich machen« im Landestheater bestritten. Im Festspielhaus und im Saal des Mozarteums gab die Wiener Philharmonie acht Orchesterkonzerte. Ein reines Mozartprogramm interpretierte Richard Strauß, zwei Johann- und Richard Strauß-Konzerte Clemens Krauß, je zwei Sinfoniekonzerte Willem Mengelberg und Karl Böhm, eins Ernest Anserment. Dazu kamen drei Kammerorchesterkonzerte Edwin Fischers und sieben Serenaden in der Residenz, die von Salzburger und Wiener Kammermusikvereinigungen ausgeführt wurden.

Johannes Jacobi

Vermeide jeden Leerlauf im Arbeitsgang. Konzentriere dich auf deine Arbeit und laß dich nicht ablenken.

DIE VOM HAHNENGRUND ROMAN VON KURT RIEMANN
Ullstein-Buchverlag durch Verlag Oskar Neuber, Werdau/Sa
 (38. Fortsetzung)

»Ich muß dir glauben! So, warum muß ich dir denn glauben? Du bist wie alle Männer, dumm und anmaßend. Ihr Wort ist heilig. Dabei merkst du gar nicht, wie sie dich sicher und geschickt in ihre Netze zieht.«

Brittas Stimme ist schriller, schneidender Hohn.

»Oh, das kann ich mir gut vorstellen. Herr Kirsten ist für diese Dame eine ausgezeichnete Altersversorgung!«

»Britta! Ich verbiete dir, in solchem Ton von Frau Malten zu reden! Noch ein Wort, und ich verlasse das Zimmer!«

Jetzt bricht der Zorn aus ihr. Sie zittert vor Wut und Haß. Aus ihrer Handtasche reißt sie etwas Weißes, wirft es auf den Tisch.

»Da! Sieh dir das an! Dann merkst du, was für eine Person es ist! Du solltest mir dankbar sein, daß ich dir die Augen öffne! Statt dessen beschimpfst du mich!«

Langsam und widerwillig nimmt Kirsten das Bild auf.

Ein Photo.

Lange betrachtet er es.

Britta verfolgt seine Bewegungen unter halbgeschlossenen Lidern. Sie sieht, wie er sich verfährt, wie seine Hand sich um die Tischkante krampft. Er hat gegessen, dieser Hieb!

Ein wildes Triumphgefühl erfüllt sie. Sie muß an sich halten, ihre Freude, nicht zu verraten.

»Erkennst du die beiden?« fragt sie höf-

nisch. »Das ist sie also, deine angeschwärmte Frau Malten. Mit einem Mann, der jede Frau anspricht, die ihm über den Weg läuft, treibt sie sich herum. Ja, sieh mich nur so drohend an, wie du es vermagst, mich stört das nicht. Ich habe nämlich mit dem sauberen Herrn meine Erfahrungen gemacht. Er hat versucht, das gleiche Spiel mit mir zu spielen, das ihm da mit deiner »guten Freundin« doch wohl gelungen ist! Allerdings ist er bei mir an die falsche Adresse gekommen. Aber da, sieh nur, wie fest er sie im Arm hält! Ein reizendes Photo! Übrigens, du brauchst diesen Abzug nicht zu zerreißen, das Original ist gut verwahrt. Es wäre verschwendete Kraft.«

Mit einem Blick voll unsäglich Verachtung sieht Kirsten seine Frau an. Hat er bisher noch ein gewisses Mitleid empfunden mit ihrer inneren Zerrissenheit und Unruhe, hat er sich bisher manchmal selbst nicht von der Schuld freisprechen können, dieser Frau nicht der rechte Mann gewesen zu sein, in diesem Augenblick gibt es nur Verachtung. Jeder Rest eines Gefühls ist erloschen.

»Nun, was sagst du jetzt?«

»Das ich mich schäme, mit dir verheiratet zu sein. Ich habe es gewußt, daß du mich betrügst, aber ich habe es deiner Schwachheit und deinem unausgefüllten Dasein zugute gehalten. Jetzt aber sehe ich, daß du gemein bist. Wir haben nichts mehr miteinander zu tun.«

»O doch, mein Lieber. Sehr viel sogar!«

»Was soll das heißen?«

»Das soll heißen, daß eine Stunde vor Beginn des Konzertes dieses Bild in Massen als Flugblatt über der Stadt abgeworfen wird. Der dazu bestimmte Aufsatz ist schon geschrieben.«

Kirsten lacht kurz auf.

»Du bildest dir doch nicht ein, daß ich dir das glaube?«

»Ich bin bereit, jeden Eid darauf abzulegen,

mein Lieber! Du kennst mich nicht. Du weißt noch nicht, wie eine Frau hassen kann, wenn sie um den Mann kämpft! Um ihren eigenen Mann!«

»Wer will dir den nehmen?«

»Sie, sie! Und ich werde sie dafür vernichten, ich werde sie unmöglich machen mit diesem Skandal! Oh, ich will es sehen, ich will dabei sein, wie sie lachen und tuscheln und hinter ihr herreden! Ich selbst werde die Flugblätter abwerfen, und mit jedem Blatt soll eine Verwünschung auf sie herniederstürzen!«

Entsetzt betrachtet Kirsten die Rasende.

»Du bist nicht bei Sinnen, Britta!«

»Ich? Daß ich nicht lache! Ich wehre mich meiner Haut! Und ich freue mich, daß ich sie endlich gefangen habe und dich mit! Der Hundertmarkschein, den ich dem Fotografen gab, ist Kapital, das herrliche Zinsen trägt.«

»Was hat dir diese Frau getan, daß du sie verderben willst? Vielleicht liebt sie diesen Mann wirklich und will ihn heiraten?«

»Mir gleich. Zunächst will ich sie unmöglich machen. So erbarmungslos, wie dieser Herr Holtermann hinter mir herjagt. Oder meinst du, ich wüßte nicht, daß er seit Jahren die Beweise für unsere Scheidung sammelt. Er hat mir die Mappe mit den Dokumenten selbst gezeigt. Kampf wider Kampf!«

Kirsten zermartert sein Gehirn, was geschehen kann. Wenn er es nicht vermag, diese Frau umzustimmen, ist Renate verloren. Kein Agent könnte es sich leisten, sie nach einem solchen Skandal noch einem guten Publikum vorzustellen. Hier muß geholfen werden, koste es, was es wolle. Mit aller Macht zwingt er sich, ruhig zu bleiben, die Übersicht nicht zu verlieren. Es gilt den härtesten Kampf in den vielen qualvollen Jahren seiner Ehe. Aber diesmal steht nicht sein Glück auf dem Spiel, sondern das der anderen, jener Frau, die er, ach, so hoffnungslos, liebt.

»Höre, ich schlage dir ein Geschäft vor! Nenne mir den Preis, den ich dir für das Original dieses Fotos zu zahlen habe. Du bist eine Frau, die diese Sprache wahrscheinlich am besten versteht.«

Sie lacht ihm offen ins Gesicht.

»Du glaubst, mich mit Geld abfinden zu können? Nein. Da täuscht du dich. Geld ist in diesem Falle kein Zahlungsmittel. Es gibt nur einen Preis, den ich dafür annehme.«

»Nenne ihn!«

»Dich.«

»Mich?«

»Ja. Bringe mir Holtermanns Material. Ich werde es in deiner Gegenwart vernichten. Dann gib mir dein Ehrenwort, daß du dich nie von mir scheiden lassen willst. Dann werden wir ein neues Leben anfangen, und alles soll vergessen sein.«

Kirsten wendet sich langsam dem Fenster zu. Er will nicht, daß diese Frau sieht, in welchen Abgrund der Verzweiflung sie ihn stürzt. Er will nicht, daß sie bemerkt, wie sehr sie ihn getroffen hat.

In fiebriger Hast arbeiten seine Gedanken. Einen Ausweg! Wo führt ein Weg aus diesem Labyrinth? Aber so sehr er sich auch müht, wie er auch sein Hirn martert, hier ist kein Pfad, der ins Freie führt. Fest steht aber für ihn, daß Renate aus dem Spiel bleiben muß. Sie muß ihrer Kunst erhalten bleiben — und ihrem Glück. Was hat da sein Schicksal zu besagen?«

»Hast du dich entschieden?«

Mit müder Gebärde nickt er.

»Ich nehme an. Es bleibt mir wohl kaum etwas anderes übrig. Holtermann kommt heute aus Berlin zurück. Ich werde dich anrufen, wenn ich die Sachen in Händen habe. Dann steht deinem Glück nichts mehr im Wege. Daß es für mich noch so etwas gibt, glaubst du ja selbst nicht.«

Cilli Festtag ein gewaltiger Erfolg

22 000 Untersteirer bei der Grosskundgebung des Kreistages

Sämtliche Ortsgruppen mit den gesamten Ortsgruppenstäben angetreten — Stellvertretender Gauleiter Thobias Portschy und Regierungspräsident Dr. Müller-Haccius als Ehrengäste — Die politische Ausstellung ein gewaltiger Rechenschaftsbericht Vorbildliche kulturelle Veranstaltungen

Cilli stand am Samstag und Sonntag im Zeichen des Steirischen Heimatbundes. Als vierter Kreis führte die Kreisführung Cilli ihren ersten Kreistag durch, der auch hier eindeutig die Macht und Stärke der Organisation unter Beweis stellte...

Die Menschen des Cillier Kreises wissen genau, worum es geht, der Sulzbacher Bergbauer genau so wie der Holzarbeiter oder Flösser des Sanntales, wie der Winzer, der am Donati seine Reben pflegt...

Deutsch ist dieses Land. Nicht erst seit den Apriltagen des Vorjahres, ein tausendjähriger geschichtlicher Prozeß findet unter der Führung Adolf Hitlers auch hier an der Südgrenze des Reiches seine Krönung...

Die Vorbereitungen für den Kreistag

Die reibungslose Durchführung des Kreistages setzte eine gewaltige Vorbereitungsarbeit voraus. Unter den Anleitungen des Kreisführers konnten alle Vorbereitungen rastlos und rechtzeitig abgeschlossen werden...

Fahnen und Girlanden begrüßen die Teilnehmer

Der Samstag fand die Stadt Cilli in ein Meer von Fahnen und Grün getaucht. Die Cillier hatten sich diesmal besondere Mühe gegeben und ihrer Stadt über Nacht das festlichste Kleid angezogen...

In aller Herrgottsfrüh kamen die Amts-

träger auch aus den entlegensten Ortsgruppen in der Sannstadt an. Wer die Eisenbahn nicht benützen konnte, fuhr mit dem Wagen. Hunderte von geschmückten Pferdewagen, bis zum letzten Plätzchen besetzt...

Der Samstag und Sonntag durchgeführte Kreistag des Kreises Cilli überbot materiell und ideell sämtliche an ihn geknüpfte Erwartungen. Auch aus den entferntesten Ortsgruppen des großen Kreisgebietes waren die Amtsträger erschienen...

Der stellvertretende Gauleiter Pg. Thobias Portschy, Regierungspräsident Dr. Müller-Haccius und der Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Standartenführer Lurker hatten der Einladung Folge geleistet und waren in Cilli anwesend.

Die Marburger Zweigstelle der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde trat mit einer Kunstaussstellung zum ersten Mal vor die Öffentlichkeit. Die politische Schau gibt einen gewaltigen Rechenschaftsbericht über die bisher im Kreis Cilli erreichten Erfolge.

Cilli hat dank der vorbildlichen Arbeit des Kreisführers Dorfmeister und seiner Mitarbeiter eine reibungslose Abwicklung des Kreistages ermöglicht, der sich würdig an die Reihe der bereits durchgeführten Kreistage anreihet.

die Gäste in den Schulen und in der für diesen Zweck mit allen Schikanen versehenen großen Zeltstadt am Stadtrand untergebracht. Auch die Ernährungsfrage war vorbildlich gelöst. In Zusammenarbeit mit dem Ernährungsamt haben die Gasthöfe vorbildliche Arbeit geleistet...

Eröffnung der Ausstellungen

Um 11 Uhr vormittags eröffnete der Kreisführer in Anwesenheit vieler Vertreter des Steirischen Heimatbundes, des Staates und der Wehrmacht in der Volksschule I die die von der Zweigstelle Marburg der Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde veranstaltete Ausstellung der untersteirischen Maler...

Die Ausstellung der untersteirischen Meister ist bis einschließlich 4. September täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet und jedermann zugänglich.

Gewaltiger Rechenschaftsbericht der politischen Ausstellung

In weiteren Räumen der Volksschule gaben die Ämter in einer vorbildlich vorbereiteten Ausstellung Rechenschaft über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahr. In einem Klassenzimmer zeigen die beiden Führungskräfte I und II mit Karten, Statistiken, Plakaten die Arbeitsleistung. Eine Bilderschau mit allen

wichtigen Ereignissen seit dem Einzug der deutschen Truppen gibt der Ausstellung ein lebendiges Bild. In ähnlicher Weise scheint die Leistung der Frauen auf. Wir sehen, wie sehr sich die untersteirischen Frauen im Steirischen Heimatbund auf die kriegsbedingten Notwendigkeiten in ihrer umfassenden Arbeit im Haushalt, in der Wirtschaft und in der Gemeinschaft bereits eingestellt haben...

Ein sehr lebendiges Bild von seiner Arbeit gibt das Amt Volkswohlfahrt. In vielen Bildern, Statistiken und praktischen Beispielen scheint die vielseitige Leistung dieser sozialen Einrichtung auf. Es wird so manchen Interessieren, daß für Volkswohlfahrtzwecke allein im Kreis Cilli bisher 1 Million und 71 311 Reichsmark verausgabt wurden...

und angeblich sehr reiche Witwe, die, wie man erzählte, sich heiß um den Johann bemühte. Jetzt kam sie herein, beglückwünschte ihn, dessen kühnes Heldenstück sie gesehen hatte und setzte sich ohne viel zu fragen zu seinem Tisch...

Der Muckelbauer kam herein und lachte, als er hörte, daß sein Stier ein Loch in das Karosserieblech gestossen hatte. Es entwickelte sich, wie das so Brauch, eine lange Märrersitzung im Wirtshaus. Anna rechnete: Der Muckelbauer ist Junggesell, die schöne Witwe ist jetzt also bis über Mitternacht allein zuhause...

Im Wirtshaus aber spann sich das an, was immer geschieht, wenn zwei Menschen, die die Natur einander verschrieben hat, Zeit haben, sich mit den Herzen näher zu

Der Johann vom Sanntal

Von Josef Werdisch

Heute war strahlender Augustsonntag, die starke Sonne sog gerade die letzten Morgennebel aus dem herrlichen Sanntal, die Taupfropfen glitzerten an Gras und Strauch und Annas junges Herz jubelte. Denn der feischeste Bursche vom Sanntal, der Johann Donhauser, probierte unten vor der Gastwirtschaft sein funkelneues Kleinauto aus...

Anna richtete sich her, dabei schaute sie in den großen etwas blinden Spiegel. Was ihr alle Männer sagten, verkündete ihr auch der Spiegel: Das sie das schönste Mädchen weit und breit war. Sie fuhr sich mit den schmalen Händen durch das Seidenhaar, das wie Gold in der Frühsonne schimmerte...

Anna streckte die wunderbaren Arme über den Kopf und drehte sich vor dem Spiegel, und was sie da sah, gab ihr den Mut zurück. Jung war sie, schön und klug: Warum sollte es nicht sein, daß sie den Mann bekam, der ihr von Natur aus zustand? O, sie würde, wenn es darauf ankäme, schon um ihn kämpfen...

Inzwischen fuhren die Freunde mit dem

Auto auf der Straße nach Cilli. Außerhalb der Ortschaften wechselten sie die Plätze und Johann Donhauser lenkte. Er hatte es bald heraus und fuhr darauf los, daß dem Freunde heiß wurde. Er nahm die Kurven, daß es eine Freude war und kam in den Kilometermarsch des Anfängers, so daß sein Freund besorgt abbremsen mußte...

Andere Autoneulinge überfahren stolz eine Gans, ein Ferkel, oder gar einen Advokaten. Er aber einen Preisstier. Und das kam so: Er fuhr mit 80 km in eine Kurve, es war schon ganz in der Nähe der Gastwirtschaft, wo Anna auf ihn wartete...

Hollerstrauch, den er in der Diagonale nahm, lag der Stier des Muckelbauern. Das Auto rollte aus, zuckelte noch über Maulwurfhügel und stand.

Aber da sprang der Stier tief beleidigt auf. Alle Kühe hatten es gesehen, wie ihr Herr von einem Fallotten mit einem motorisierten Misttrügel überfahren worden war. Das ihm, der einen Preis hatte und sich vermehren sollte, wie Sand am Meer! Der Stier senkte sein Haupt und stob schnaubend auf das Auto zu...

Johann, der als Bauer die Tiere gut kannte, verhielt sich ruhig und fuhr dann über die Wiese auf die Straße, lenkte sein Auto elegant vor die Gastwirtschaft, wo ihn bereits eine schauergierige Menschenmenge mit lautem Hallo begrüßte...

Anna war selig, daß Johann sie so wohlgefällig betrachtete, aber da drohte eine Gefahr: Beim Muckelbauern, also hundert Schritte weit, wohnte eine junge, hübsche

rend die Wehrmannschaft als Träger des wehrhaften Geistes interessante Zahlen und Bilder aus ihrer Tätigkeit bringt. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung standen während der Dauer der Ausstellung mehrere Gegenstände und Waffen, die im Kampf gegen die verbrecherischen Banden erbeutet wurden, gegen die die Wehrmänner hervorragend ihren Mann stellen.

Die Vielfalt der Industrie und des Handwerks des Kreises Cilli findet in der Abteilung des Arbeitskollistischen Amtes ihre besondere Würdigung. Hier zeigen Keramik, Kohlenbergbau, Glasindustrie, Goldschmiedekunst, das Handwerk und verschiedene andere Sparten Produkte ihrer Leistung.

Nährstand und Wehrstand

Dieser Begriff des neuen deutschen Bauerntums im Osten trägt auch hier in der Untersteiermark reiche Früchte. Die in ihrer Art beispielhaft vielseitige Ausstellung des Nährstandes wurde in Zusammenarbeit mit Angehörigen der Wehrmacht gestellt, ein Zeichen der Verbundenheit unserer Wehrmacht mit der deutschen Gemeinschaft...

In der Abteilung des Nährstandes ist besonders die Bilderschau »untersteirische Bauernhöfe« hervorzuheben. Sie zeigen jene Bauarten auf, die in der kommenden Gestaltung des untersteirischen Bauernhofes zum Teil verwertet und zum Teil nicht verwertet werden. Die gesamte Schau steht im Zeichen von Blut und Boden, jener Begriffe, auf die die Zukunft des deutschen Volkes gestellt ist.

Der Bundesführer spricht zu den Repräsentanten des Kreises

Im großen Saal des Deutschen Hauses hatte sich das gesamte Führer- und Unterführerkorps der Kreisführung zum Großappell versammelt, den der Kreisführer nach einem musikalischen Auftakt, gespielt vom Orchester der Stadt Cilli, eröffnete. Zuerst gedachte er der für Führer und Reich gefallenen Kameraden. Dann entwarf Pg. Dorfmeister einen Überblick über die wesentlichsten Arbeiten der einzelnen Ämter seiner Kreisführung.

Hierauf sprach der Bundesführer. Er führte unter anderem aus: Glaube und Wissen bilden die Eckpfeiler der gesamten Arbeit des Führerkorps, dem Repräsentanten des Kreises, durch dessen unermüdelches Schaffen derart gewaltige Erfolge in einem Jahre erzielt werden konnten. Der Bundesführer übermittelte allen Mitarbeitern Dank und die Anerkennung des Gauleiters, denn er seinen Dank anschoß und dabei mit besonderem Lob jenes unbekanntes politischen Soldaten gedachte, der nie genannt wird, dessen Fleiß jedoch erst die erreichten Erfolge ermöglicht. Der Block- und der Zellen-

Der Cillier Kreistag im Bild



Links: Stellvertretender Gauleiter Portschy und Bundesführer Steindl auf dem Weg zum Großappell — Rechts: Eröffnung der Kunstaussstellung Aufnahmen: Weißensteiner



fürher bestimmte durch seine Kleinarbeit wesentlich mit die Haltung des Kreises.

Eindringlich zeigte der Bundesführer die klar gezogenen Fronten auf, er wies auf den tausendjährigen geschichtlichen Prozeß in der Untersteiermark hin, der durch Adolf Hitler nun endgültig abgeschlossen wurde. Das Grabenstück, in dem der politische Soldat Adolf Hitlers hier stehe, heiße Untersteiermark, doch die Front heiße Deutschland. Daher laute die Parole für das kommende Jahr arbeiten und kämpfen für Deutschland.

Erst wenn die Untersteiermark ein vollwertiges deutsches Land sein werde, wenn die derzeit noch teilweise bestehenden Schranken der verschiedenen Sprache und der falschen Ideologie gefallen sein werden, ist das Ziel erreicht, das uns der Führer gesteckt hat.

Abschließend gedachte der Bundesführer der deutschen Soldaten, die an allen Fronten für Deutschlands Zukunft siegreich kämpfen. Mit dem Gruß an den Führer fand der Großappell seinen Abschluß.

Nach dem Großappell begaben sich die Amtsträger und Mitarbeiter der einzelnen Ämter zu den Arbeitstagungen, die getrennt durchgeführt wurden. Die Amtsleiter der Bundesführung gaben ihren Mitarbeitern in der Kreisführung und in den Ortsgruppen jene fachliche Ausrichtung, die sie zur Erfüllung der ihnen anvertrauten Pflichten befähigt.

Frohes Singen und Klingen auf allen Plätzen der Stadt

Die Musikzüge der beiden Cillier Standarten der Wehrmannschaft, die Musikkapelle der Ortgruppe Laufen, sowie die Fanfarenzüge der Deutschen Jugend und deren Singscharen veranstalteten in der Zeit von 19 bis 20 Uhr Standkonzerte auf allen Plätzen der Stadt. Ein frohes Klingen schallte über die Dächer Cillis, von Tausenden von Menschen dankbar aufgenommen, deren festliches Gewoge der Stadt ein feierliches Gepräge verlieh.

Zur Feier des Kreistages fanden am Samstagabend ein Festkonzert und ein festliches Musizieren statt.

Im Theatersaal des Kreishauses spielte das Große Orchester der Stadt Cilli unter der Leitung des Kam. Kischinig Werke von Richard Wagner, Mozart, Richard Strauß, Johann Strauß, v. Blon und Ernst Fischer.

Der Reichsarbeitsdienst gestaltete am Marktplatz ein festliches Musizieren, einen

kommen. Heute ist Anna Mutter von fünf herrlichen Kindern, der Johann hat das große Los gezogen, sie, die arme Anna nicht weniger. Erst bei der Taufe des Loisl, ihres vierten Sohnes, hat sie ihrem Mann von ihrer kleinen List mit dem Gemeindestier erzählt.

Große Kunst — lange Lehrzeit

Adolph Menzel, der berühmte Maler und Zeichner, der vor uns die friederizianische Zeit in so vielen lebensvollen Bildern wiedererstehen ließ, hatte einmal für einen Buchverleger eine Vignette zu malen. Der Auftraggeber wollte die Zeichnung gleich mitnehmen, und Menzel machte sich auch sofort an die Ausführung.

Nach zwanzig Minuten war er fertig und legte sie vor.

„Sehr schön, ausgezeichnet!“ lobte der Verleger. „Und was habe ich dafür zu zahlen?“

„Na, sagen wir: zweihundertfünfzig Taler!“ sagte Menzel.

„Was? Ist das nicht ein bißchen viel für eine Arbeit von zwanzig Minuten?“ fragte der Verleger erstaunt.

Da klopfte Menzel ihm auf die Schulter und sagte:

„Lieber Freund, Sie dürfen nicht vergessen; daß ich siebzig Jahre meines Lebens gelernt habe, um jetzt imstande zu sein, eine solche Zeichnung in zwanzig Minuten fertigstellen zu können!“

Er erhielt den ausbedungenen Betrag.

Laßt keine Falläpfel umkommen, sie können noch zur Pektinherstellung, zur Marmeladenbereitung und zur Branntweinherstellung Verwendung finden.

Abend, an den wohl jeder Teilnehmer noch gerne zurück denken wird und der eine besondere Würdigung in der Kulturspalte verdient.

Weckruf und Morgenfeier

Das fröhliche Gewoge der Menschenmassen wurde am Sonntag noch gewaltiger. Schon als der Weckruf in den Morgenstunden mit Spiel und Gesang die Schläfer an die Veranstaltungen des Tages erinnerte, trafen die ersten Kolonnen aus den Ortsgruppen in der Kreisstadt ein.

Am Schloßhof der Burg Ober-Cilli hatten sich sämtliche Amtsträger des Steirischen Heimatbundes, die Deutsche Jugend und zahlreiche weitere Volksgenossen zur Morgenfeier eingefunden. Hell klangen die Fanfarenstöße über die Burgmauern der Sannstadt zu. Kreisschulungsredner Dukar hielt die Feierrede, die von Gemeinschaftsliedern umrahmt wurde.

Unübersehbar war die Menschenmenge, die sich auf die Festwiese begab, wo die Großkundgebung stattfand. 22 000 Menschen konnten dem stellvertretenden Gauleiter gemeldet werden. Hunderte von Volksgenossen standen noch außerhalb der Festwiese und säumten die Zufahrtsstraßen ein.

Nochmals stellte der Bundesführer die Probleme der Untersteiermark hinaus, eindeutig rechnete er mit den noch bestehenden Wanderern zwischen zwei Welten ab. Niemand kann mehr Deutschland den Sieg entreißen, den der beste Soldat, unter bester Führung und mit den besten Waffen ausgerüstet, garantiert. Doch der Sieg muß auch in der Heimat ausgefochten werden. Bauer, Arbeiter und Soldat bilden heute eine unzertrennbare Einheit. Die Parole laute daher: Arbeiten und kämpfen für Deutschland.

Die Untersteiermark im Dienst für „Mutter und Kind“

181 Hilfs- und Beratungsstellen immer einsatzbereit

In der großen NSV-Ausstellung im Grazer Joanneum, die einen Einblick gibt in das gewaltige Aufbauwerk, das nach dieser Seite im Reichsgau Steiermark geleistet wurde, hat auch das Unterland einen würdigen Platz gefunden und es ist dokumentiert, daß man seit dem Einzug der deutschen Truppen in diesem einst vom Reich getrennten Teil der Steiermark nicht geruht hat, durch intensivste Arbeit die Lücke zu schließen, die vorerst bestand. Die Zeit der Fremdherrschaft hat in der Untersteiermark auch auf sozialem Gebiet und dies besonders in der Betreuung von Mutter und Kind schmerzliche Spuren hinterlassen und mit viel Idealismus, dem Opferwillen der ganzen Bevölkerung und der Mithilfe des Reiches ist hier Vorbildliches geleistet worden. Schon die Zahl der Hilfs- und Beratungsstellen für Mutter und Kind, die im Unterland 181 beträgt, ist ein Zeichen der Hilfe auf der einen und des großen Vertrauens der Volksgenossen zum dem vom Amt Volkswohlfahrt des Steirischen Heimatbundes aufgebauten Hilfswerk auf der anderen Seite.

Größtem Interesse in dieser sehenswerten Schau begegnet das Riesenrelief des Gaus Steiermark, aus dem sich die Untersteiermark wirkungsvoll heraushebt. Die zahllosen, über das ganze Land bald in Gruppen, bald einzeln verstreuten Häuschen, die in ihrer Fülle und Buntheit das Auge fast wirr machen, stellen die von der NSV in den vier Jahren ihres Bestandes in Steiermark zum Wohle der Kinder und Mütter errichteten Heime und Hilfsstellen dar und gewähren damit einen Einblick in das gewaltige Schaffen dieses nationalsozialistischen Hilfswerkes. Gleichzeitig bietet diese Riesenplastik aber auch jedem Betrachter ein Stück wertvoller steirischer Heimatkunde. Ortschaften tauchen auf, die man bisher kaum dem Namen nach gekannt hatte. Und unser wiedergewonnenes Unterland erstreckt sich schon narbenlos wieder erwachsen mit der übrigen Steiermark, als ob es niemals anders gewesen wäre. Unwillkürlich drängt sich einem dabei die Frage auf: Wie war dies in diesem einen Jahre seit der Heimkehr der Untersteiermark möglich?

Aber auch noch viele adere Interessante bietet dieses Riesenpielzeug, als das man dieses Relief bezeichnen kann, jedem aufmerksamen Beschauer und man könnte stundenlang dabei stehen, um immer wieder auf

Gewaltig war der Anblick der 22 000 Hände, die sich zum deutschen Gruß erhoben hatten, fest klangen die Lieder der deutschen Nation als erneutes Bekenntnis für Adolf Hitler und das große Deutsche Reich der Zukunft.

Auf dem Adolf Hitler Platz nahmen anschließend der stellvertretende Gauleiter den Vorbeimarsch der beiden Cillier Wehrmannschaftsstandarten so wie der Deutschen Jugend ab. Stramm marschierten die Abteilungen vorbei, auch so praktisch beweisend, daß das erste Jahr gründlich ausgenutzt wurde.

Sport zum Abschluß des Cillier Kreistages

Mit einer großen sportlichen Veranstaltung fand der Cillier Kreistag am Sonntag nachmittag seinen Abschluß. Über 5000 Zuschauer wohnten auf der Festwiese den Darbietungen der Deutschen Jugend, der Sportgemeinschaft Cilli und Cillier Betriebs-Sportgemeinschaften bei. Anwesend war auch Bundesführer Franz Steindl. Das Mädelerwerk der Deutschen Jugend begeisterte die vielen festlich gestimmten Zuschauer mit sportlichen Darbietungen und Tänzen. Besonders hervorzuheben ist die BSG Westen, die an den sportlichen Darbietungen hervorragenden Anteil hatte.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand das Spiel zwischen Reichsbahn Graz und der Sportgemeinschaft Cilli. Die Grazer Reichsbahner führten ein ausgezeichnetes Spiel vor, befanden sich auch in der besseren körperlichen Kondition und behielten so sicher mit 6:2 (2:1) nach aufregendem Kampf die Oberhand. Die Cillier bewiesen nur zeitweilig, daß sie auch Besseres zu leisten imstande sind.

Den Abschluß bildete ein viel bejubeltes Hindernisrennen der Wehrmannschaften, aus dem der Sturbann I als Sieger hervorging.

Neues zu stoßen. Bis in die hintersten Grabenwinkeln, wo sich vor wenigen Jahren noch die Füchse gute Nacht sagten, dringt heute die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt die in der Untersteiermark durch das Amt Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund vertreten ist und kein Hindernis kein Berg und sei er noch so hoch, hemmt ihre Wege.

Ein Kammermusikabend in der Führerinnenschule Freudenu

Im Verlauf eines Lehrganges ertönten aus dem großen Musiksaal der Führerinnenschule Freudenu Weisen unserer großen deutschen Meister, dargeboten von Mitgliedern der Kammermusik des Kulturamtes des Steirischen Heimatbundes aus Luttenberg. Vor den Lagerteilnehmerinnen und einem kleinen Kreis geladener Gäste aus Freudenu und Abstal wurden die Werke von Bach, Händel, Ludwig van Beethoven, Stamitz und Mozart wieder wach. Zu schnell vergingen die zwei kurzen Stunden. Dieser Konzertabend gehörte für die an der Führerinnenschule weilenden JM-Gruppenführerinnen zu den schönsten Stunden ihres Lehrganges. Seit 24. Juli laufen in der neuen Führerinnenschule JM-Führerinnenlager, die immer 10 Tage dauerten. Nun geht der 3. und letzte heute Montag, den 31. August, zu Ende und die Räume, die nun eine lange Zeit mit jungem Leben erfüllt waren, werden seine kurze Spanne Zeit das Lachen und Singen entbehren müssen.

Den Mädchen, die als Führerinnen in den Reihen der »Deutschen Jugend« stehen und freudig ihre Pflicht erfüllen, wurde in diesen Tagen ihres Aufenthaltes viel geboten und sie konnten viel Neues in ihre Einheiten hinausnehmen und dort verwerten. Referenten der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes sprachen zu ihnen und gaben den jungen Führerinnen einen weiten Blick über die geschichtliche und rassenpolitische Vergangenheit und Zukunft des großdeutschen Reiches. Sport, Spiele und Jungmädeltänze wurden viel getrieben und jedes Mädel dieser Lehrgänge ist nun Besitzerin der Leistungsnadel. Jeder Lehrgang leistete einen Tag auf den Wiesen und Feldern des Gutes Erntehilfe.

Parade der ABC-Schützen

„Rrrrr...“ rasselt der Wecker unerbittlich, und da hilft kein Knurren. Es heißt aufstehen und den Schulranzen packen, denn die schönen langen Wochen der Ferien sind nun vorbei. „Grauslig“, denkt die Liesl zuerst, früh aufstehen und dann auch noch lernen und Aufgaben machen. Ach, wenn doch nur immer Ferien wären! Aber als sie dann stolz das neue Klassenzimmer betritt, ist es doch nicht so schrecklich, wie sie dachte. Gleich in der ersten Stunde dürfen sie alle von ihren Ferien berichten. Das ist ein so lustiges Erzählen, daß man fast vergißt, in der Schule zu sein. Die Rosl hat ihren Verwandten auf dem Lande bei der Ernte geholfen. Die Mizzi hat für alle Leute in ihrem Haus die Einkäufe besorgt. Alle haben sie irgendwie zugefaßt und sind stolz auf die kleinen Dienste, die sie leisten durften.

Anders sieht es bei den Kleinsten aus. Klopfenden Herzens betreten sie zum ersten Mal an Mutti's Hand das Gebäude, in dem sie nun für viele Jahre einen großen Teil des Tages verbringen werden. Noch wissen sie nicht, daß dieser Tag eine entscheidende Wendung in ihrem Leben ist. Die Zeit, die nur ihnen selbst und ihrem Spiel gehörte, die Zeit des sorglosen In-den-Tag-Lebens ist nun wohl für immer vorbei. Ein Stück vom „Ernst des Lebens“ hat nun auch für sie begonnen. Doch gar so ernst sieht es anfangs nicht aus. Der Übergang vom Spiel zum Lernen ist so sanft, daß sie gar nicht merken, wo das Spiel aufhört und das Lernen beginnt.

Soviel Neues stürmt in diesen ersten Tagen auf die ABC-Schützen ein, daß die kleinen Mäulchen zuhause dann gar nicht mehr stillstehen wollen vor lauter Erzählen. Aber Mutti hört ja gern zu. Sie freut sich über diese Begeisterung und sie weiß, daß — auch wenn der Reiz des Neuen einmal geschwunden sein wird — nicht ein Grauen vor der Schule und eine Unlust am Lernen an seine Stelle treten wird. Die Zeiten sind vorbei, in denen verstaubte und verständnislose Lehrer ein Kinderschreck waren.

Zwar wird auch unsere Liesl an manchem sonnendurchglühnten Tag einen Stoßseufzer nach dem Wasser und der bunten Blumenwiese ausstoßen, zwar wird noch mancher wehmütige Blick dem Roller, dem Schaukelpferd und der Puppe gelten, wenn Schularbeiten gemacht werden müssen, aber trotzdem wird man sich dann doch immer wieder auf die Schule freuen, in der man so viel Neues lernt. Jedes Jahr wird dann die Liesl eine Klasse höher rücken, bis... ja bis der wirkliche „Ernst des Lebens“ beginnt, für den ihr dann keine Lehrerin mehr ein Lehrbuch in die Hand geben kann. St.

m. Todesfälle. In Leitersberg 100 bei Marburg verschied der 47-jährige Kaufmann und Besitzer Ludwig Rischnig. In der Burggasse 40 in Marburg starb die Schuhmacherswitwe Elisabeth Weingerl im hohen Alter von 80 Jahren. In Freidegg 29 ist der Winzer Johann Weingerl, 59 Jahre alt, gestorben.

m. Das Cillier Standesamt meldet. Vor dem Standesamt in Cilli schloßen den Bund fürs Leben: Josef Sotoschek und Christine Koroschek, Rudolf Putz und Franziska Besgowschek, Rudolf Sernetz und Ludmilla Sonnenwald, Viktor Sormann und Theresie Raditsch, Franz Turnschek und Theresie Rowan, alle aus Cilli, ferner Johann Faschini, Cilli, und Friederike Rabel, Marburg, Friedrich Rogina, Cilli, und Paula Zedilnik, St. Veit an der Sawe, und Eduard Stachel, Bruck a. d. Mur, und Josefa Pernitsch, Tschret bei Tüchern. In der vergangenen Woche wurden 14 Geburten verzeichnet.

m. Unfälle. Der bei einem Autounfall in Stein, Oberkrain verunglückte 63-jährige Kreisamtskassenverwalter der NSV in Stein, Josef Dietz, erlitt eine gefährliche Augenverletzung, wurde von Stein nach Marburg mit der Bahn und von dort durch das Deutsche Rote Kreuz in Marburg in die Augenklinik des Grazer Landeskrankenhauses überführt. — Die in Marburg, Mühlgasse 22, wohnhafte Arbeiterin der Firma Thoma & Co., Draufweiller, geriet beim Bleichen der Ware mit dem Gesicht zu nahe an die Maschine, so daß sie bedeutende Ribwunden an der linken Wange davontrug.

Wirtschaft

Verbesserung der Sozialversicherung in Untersteier

Ausdehnung auf die Arbeiter und Angestellten der Land- und Forstwirtschaft

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Sozialversicherung in der Untersteiermark vom 1. August 1. J. angefangen auf wesentlich neue Grundlage gestellt wurde.

Vor allem bringt diese Verordnung eine ganz bedeutende Erweiterung des Kreises der in die Sozialversicherung einbezogenen Personen. Nach jugoslawischem Recht waren alle in der Land- und Forstwirtschaft und beim Weinbau beschäftigten Arbeiter und Angestellten sowohl von der Krankenversicherung als auch von der Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung gänzlich ausgeschlossen; sie waren überdies in die Unfallversicherung nur dann einbezogen, wenn sie infolge ihrer Beschäftigung bei Maschinen oder Triebwerken einer erhöhten Unfallgefahr ausgesetzt waren.

Geringe Beiträge — weitreichende Hilfe

Die Bedeutung dieser Neuierung ist außerordentlich groß. Vor allem wird durch die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in die Krankenversicherung ein wichtiger Schritt zur Hebung der Gesundheit dieses Kreises der Bevölkerung unternommen, was in Anbetracht der vielfach nicht günstigen Gesundheitsverhältnisse in den ländlichen Bezirken der Untersteiermark nicht hoch genug gewertet werden kann.

Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenversicherung

Auch die Einbeziehung der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter in die Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung ist nicht nur vom Standpunkt dieser neu Versicherten sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen von größter Bedeutung. Damit wird einerseits die Gefahr der »Landflucht« wirksam bekämpft, weil künftig der landwirtschaftliche Arbeiter ebenso wie der industrielle Arbeiter mit der Sicherstellung seiner Existenz und der seiner Familie rechnen kann; andererseits wird dadurch den ländlichen Gemeinden die schwere Belastung aus der Altersversorgung der Landarbeiter weitgehend erleichtert.

Renten und Pension auch ohne Wartezeit

Was bringt nun die neue Verordnung den schon heute in die Sozialversicherung einbezogenen Erwerbstätigen der Untersteiermark? Auch für diese ist die Verordnung von größter Wichtigkeit; denn durch sie wird erst die praktische Anwendung der Rentenversicherung, zu der die Invalidenversicherung der Arbeiter, die Pensionsversicherung der Bergarbeiter und die Angestelltenversicherung gehören, ermöglicht. Jede dieser Rentenversicherung gewährt eine Rente nur dann, wenn der Versicherte eine bestimmte Anzahl von Beitragsjahren (Wartezeit genannt) zurückgelegt hat.

Für die Versicherten der Untersteiermark zählte bisher nur die Zeit der Versicherung seit April 1941. Um nun den der sozialen Hilfe Bedürftigen schon jetzt den Genuß den Rentenleistungen der Sozialversicherung zu verschaffen, bestimmt die neue Verordnung, daß bisherige Beschäftigungen in der Untersteiermark weitgehend für den Anspruch auf Rente berücksichtigt werden, wiewohl der jetzige Träger der Versicherung keine Beiträge für die zurückliegende Zeit erhalten hat.

Für die Zukunft werden ferner durch die neue Verordnung alle Leistungen — und im allgemeinen auch die Beiträge — auf dieselbe Höhe gebracht wie im Reichsgau Steiermark. Die schon laufenden Renten werden neu berechnet, was in der Regel zu einer Erhöhung der bisherigen Rente führt.

Die Überleitungsstelle für Sozialversicherung in Marburg

Nach wie vor bleibt im Gebiet der Untersteiermark ein einziger Versicherungsträger, nämlich die »Überleitungsstelle für Sozialversicherung« in Marburg (Drau), für alle Zweige der Sozialversicherung zuständig, d. h. für Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung, ebenso für alle Gruppen von Versicherten, d. s. Arbeiter und Angestellte ohne Unterschied ihrer Beschäftigung in Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, Industrie, Bergbau oder Verkehr. Ausgenommen sind nur — so wie bisher — Arbeitskräfte, die aus dem Reichsgebiet unter Aufrechterhaltung ihres bisherigen Dienstverhältnisses in die Untersteiermark entsendet worden sind; diese bleiben bei ihren bisherigen Versicherungsträgern auch weiterhin versichert.

Keine Doppelbelastung der Unternehmer

Zum Schluß sei noch auf eine Bestimmung der Verordnung verwiesen, die dazu bestimmt ist, fürsorglichen Unternehmern eine künftige Doppelbelastung durch Beiträge zu ersparen. Die Verordnung bestimmt nämlich, daß der Unternehmer eines Betriebes, der erst jetzt in die gesetzliche Unfallversicherung einbezogen wird, wenn er vorher mit einer privaten Versicherungsanstalt einen Vertrag über die Versicherung seiner Bediensteten gegen Betriebsunfälle abgeschlossen hat, erwirken kann, daß die Überleitungsstelle für Sozialversicherung in die Rechte und Verbindlichkeiten aus diesem Vertrag eintritt. Ein bezüglicher Antrag muß jedoch spätestens bis 31. Juli 1943 eingebracht werden.

In prozessualer und verwaltungsrechtlicher Hinsicht ist noch zu erwähnen, daß die Aufgaben der Versicherungsbehörden in der Untersteiermark vom Beauftragten für Sozialversicherung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark wahrgenommen werden, der sich in Graz, Mariengasse Nr. 14 befindet.

Sport und Turnen

4:1-Sieg der Grazer Reichsbahner

Die Grazer Gäste in großer Form — Marburgs Reichsbahner vom Pech verfolgt

Im Marburger Reichsbahnstadion gab es Samstag abend eine zugkräftige Fußballveranstaltung, die im Zeichen eines wechselvollen Kräfte messens der Reichsbahn-Sportler von Graz und Marburg stand. Die Grazer Gäste errangen mit 4:1 (2:1) einen wohlverdienten Sieg, der vor allem auf ihr flüssiges Zusammenspiel und auf die überlegene körperliche Verfassung der einzelnen Spieler zurückzuführen ist.

Dem Spielleiter Schiedsrichter Hobacher, der das spannende Spiel zu jeder Zeit in seinen Händen hatte, stellten sich die Gegner wie folgt vor:

Reichsbahn Marburg: Ukmar, Frangesch,

Soupal, Turk, Prach, Pozeit, Hermann, Kardinar, Kleutchnik, Fischinger, Terpin.

Reichsbahn Graz: Strauß, Engel, Wagner, Cernovsek, Stifter, Ehrengröb, Rumpf, Ingritsch, Gergitsch a. G., Möhlbauer, Klima.

Die Marburger kamen bereits in der fünften Minute durch Prach, der eine schöne Flanke des rechten Außenstürmers übernommen hatte, in Führung und steuerten einem sicheren Siege zu. Die Gäste ließen sich jedoch nicht einschüchtern und schon eine Viertelstunde später stellte der rechte Flügelmann den Ausgleich her. Derselbe Spieler erhöhte kurz darauf, nachdem die Untersteier mehrere Trefferchancen verpaßt hatten, auf 2:1. Nach dem Seitenwechsel forcierten die Gäste noch mehr das Tempo, doch stellten sie sich erst nach einer halben Stunde mit zwei weiteren Treffern ein.

Im Vorspiel schloß der Wettkampf der Deutschen Jugend Marburg und der HJ Reichsbahn Graz 0:0. Beiderseits wurde flott gespielt.

Das Hochfest der Leibesübungen der deutschen Jugend

Breslau für alle Zeiten Schauplatz der Sommerkampfspiele

Mit einer machtvollen Kundgebung wurden am Sonntag in Breslau die 6. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend abgeschlossen. Sechs Tage hindurch stritt die sportliche Auslese der deutschen Jugend auf den Kampfbahnen des Hermann-Göring-Sportfeldes mit höchstem Einsatz um den Sieg. Diese umfassende Schau auf nahezu allen Gebieten der Leibesübungen hat erneut bewiesen, daß die deutsche Jugend nicht nur den Willen hat, gesund und stark, sondern daß sie mit allen ihren Kräften zugleich bestrebt ist, in ihrer sauberen charakterlichen Haltung und Ausrichtung der Unterpfand des deutschen Volkes zu sein.

So konnte denn auch Reichsjugendführer Artur Axmann am Ende des letzten Kampftages vor dem gemeinsam mit den Mannschaften aus den niederschlesischen Wehrtüchtigungslagern aufmarschierten Siegern und Siegerinnen erklären, daß Leibesübungen und Wehrtüchtigung zusammengehören. Der Reichsjugendführer führte weiter aus, daß die Ritterkreuzträger der Infanterie, die nach ihrem Besuch einzelner Wehrtüchtigungslager auch den Sommerkampfspiele bewohnten, der Front zu berichten werden wissen, daß man sich auf den Geist der deutschen Jugend verlassen kann. Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit einem besonderen Dank an die wahrhaft idealistischen Kampfrichter des NSRL, an die gastgebende Stadt Breslau und den Gauleiter Hanke, dessen persönlicher unentwegter Einsatz alle Schwierigkeiten aus dem Wege räumte. Aus diesem Grunde, so sagte der Reichsjugendführer, habe er beschlossen, die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend für alle Zeiten nach Breslau zu legen.

Der weitere Verlauf des Wettkampfes

Bereits am Sonnabend waren in der Jahrhunderthalle die Jugendmeisterschaften im Boxen entschieden worden. Es gab schönen und harten Sport, wobei besonders die Sieger Neuhaus (Westfalen) und Kirsche (Hamburg) eine ausgezeichnete technische Schulung bewiesen. Die Sieger waren: Fliegengewicht Gradapitz (Kuhessen); Bantam: Kirsche (Hamburg); Federgewicht: Kries (Hessen-Nassau); Leichtgewicht: Sander (Niedersachsen); Weltgewicht: Tauber (Mittelelbe); Mittelgewicht: Herzig (Mittel-elbe); Halbschwergewicht A: Kodym (Kärnten); Halbschwergewicht B: Neuhaus (Westfalen); Schwergewicht: Steinmetz (Nordsee).

Bei den Tenniskämpfen gab es sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen neue Meister. Im Endspiel der HJ siegte Specht (Wien) über Eberl (Hochland) mit 6:3, 6:3 und beim BDM Erika Obst (Hamburg) mit 6:2, 6:3 über Traude Zahn (Württemberg).

Im Doppelspiel der Jungen waren Ostler-Eberl (Hochland) mit 6:1, 3:6, 6:4 über Köhler-Große (Sachsen) und bei den Mädchen Erika Obst-Lore Weidenhaß (Hamburg) mit 6:1, 3:6, 6:4 über Inge Kallsen-Hanne Vogelsandt (Niedersachsen) siegreich. Einen stolzen Erfolg hatte auch Ernst Blanke aus Marburg zu buchen, der im Achtelfinale mit dem späteren Endsieger Specht zusammentraf. Blanke, der zuvor einen glatten Sieg über den Sudetenmeister errungen hatte, gab sich erst nach härtestem Kampf mit 9:7, 8:6 geschlagen und lenkte dadurch die allseitige Aufmerksamkeit auf sich.

Die Handballmeisterschaft der Mädel wurde von Ostpreußen 5:1 über Düsseldorf überlegen gewonnen.

Ruhr-Niederrhein hat die Jugendmeisterschaft durch den 2:1-Erfolg über Niederschlesien am Vortag bereits zum vierten Male gewonnen. Diese stolze Erfolgserie wurde im vergangenen Jahre nur durch Westfalen unterbrochen.

Hoch gingen noch einmal die Wellen der Begeisterung im Schwimmstadion. Durch seinen Sieg im Turmspringen wurde Hassel (Hamburg) Doppelmeister. Einen zweiten Titel erkämpfte sich weiterhin Otto Reinhold (Baden) über 100 m Kraul. Schnellster B-Schwimmer über 200 m war der Niederschlesier Korte. Die deutsche Rekordhalterin Graß siegte im 100 m-Brust der 7. Klasse, während Inge Schmidt zur Dritte wurde. Im Endspiel um die Jugendmeisterschaft im Wasserball gewann Westfalen mit 5:1 überlegen gegen Franken.

Ungeachtet des erhöhten Schwierigkeitsgrades der 106 km langen Strecken im Schnelligkeitsrennen, bei dem Steigmann von nahezu 600 m im Eulengebirge wüthigen waren, blieben doch rund 50 Fahrer bis zur Hälfte des Rennens zusammen. Erst dann gelang Vetsich (Sachsen) und Goldschmid ein Vorstoß, bei dem sie bis zum Ziel rund vier Minuten Vorsprung gewannen. Im Endkampf siegte Vetsich um eine Radlänge.

Im Kampf um die Jugendmeisterschaft im KK-Schießen mit je zwanzig Schuß in allen drei Anschlagarten gab es am Donnerstag hervorragende Leistungen. Winter (Sachsen) erzielte mit 667 Ringen sieben Ringe mehr als der Vorjahrsieger Schlenker (Baden). Hammer (Tirol-Vorarlberg) kam auf 665 und Schaaf (Niederrhein) auf 660 Ringe.

In den Reichssieger-Wettkämpfen der Pimpfe und Jungmädel siegten: DJ: 1. Heinz Kröl (Westfalen) Platz 3, 115,6 Punkte; 2. Wolfgang Hartung (Sachsen) 6/103. — JM: 1. Inge Wolfsteiner (Franken) 4/115,3; 2. Gerda Fischer (Westfalen) 5/113,83.

Fünf Punktspiele der Bereichsklasse

Die Herbstserie der Fußballmeisterschaft der Bereichsklasse Donau-Alpenland wurde am Sonntag mit fünf Spielen weitergeführt. Die Ergebnisse waren: Floridsdorfer AC — Rapid 4:2, WAC — Wiener Sportklub 2:1, Admira — FC Wien 3:2, Reichsbahn SG — Austria 2:2 und, Sturm Graz — Wacker 0:0.

3. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

LSV Stettin — LSV Püznitz 4:1, Tus Liptene — Adler Deblin 4:1, Werder Bremen — Kickers Offenbach 6:1, Schalke 04 — Westende Hamborn 4:1, München 1860 — Sportgemeinschaft Straßburg 15:1, Hamburger SV — SV Dessau 05 3:0, VfB Stuttgart — Stadt Dudelingen 0:2.

: Bereichsmeister von Donau-Alpenland im Kajakschlalom wurde auf der Enns im Weichbild Steyrs der Reichssieger Frühwirt (Wien). Bei den Frauen triumphierte Liedlbauer aus Steyr. In der Wildwasserregatta war Obergefreite Doleschal aus Wien am schnellsten.

Wie verdunkeln von 21 30 bis 5 00 Uhr!

Institut Anderl-Rogge

gefördert durch den Reichsgau Steiermark (Gauselbstverwaltung) Graz, Lessingstraße 19. SPRACHSTUDIUM: Die Deutsche Schule für Ausländer. Mädchenabteilung, Deutschkurse für Erwachsene und Studierende. Fremde Sprachen. Sämtliche Lehrgänge schließen mit Instituts-, bzw. Staatsprüfungen ab. Heim für auswärtig wohnende Schüler des Institutes und Halbinternat. ZWEIJÄHRIGER LEHRGANG FÜR HÖHERE MÄDCHENFORTBILDUNG mit Berufsausbildung zu Bürogehilfinnen und Korrespondentinnen. SEMINAR für Sprachlehrerinnen und Sprachlehrer (Deutsch für Ausländer, fremde Sprache), fremdsprachige Korrespondentinnen und Korrespondenten, Übersetzerinnen und Übersetzer. 6707

Luftschutz - Verdunkelung!

ROLLO grün, mit Schnurzug, komplett montagefertig, in jeder Größe und Menge nach Maßangabe lieferbar durch Fa. A. Scheffinger, Graz, Herrngasse 7 Ruf 0584. Postversand! 6969

Heute freut man sich, früher wunderte man sich vielleicht nur, daß „Rosodont“ so lange reicht. Ja, das macht eben die feste Form. — Also nur leicht mit nicht zu feuchter Zahnbürste über das „Rosodont“-Stück streichen! Rosodont. Hermannsplatz 1, Zahnarzt Dr. A. W. A. Bergmann, Waldheim (Sa.)

Thonet SITZMOBEL aller Art Original Thonet

Stadtheater Marburg a. d. Drau

WOCHENSPIELPLAN

Eröffnung der Spielzeit 1942-1943

Dienstag, 1. September

Erstaufführung Preise 2

DER FREISCHUTZ

Romantische Oper in drei Aufzügen von Carl Maria von Weber.

Beginn: 20 Uhr. Ende: 23 Uhr.

Amtliche Bekanntmachungen

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Drau

Bekanntmachung

Betrifft: Ablieferung von Glocken.

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 20. 8. 1942, veröffentlicht im Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 95 vom 24. 8. 1942 ordne ich an:

Besitzer von profanen Glocken im Stadtkreis Marburg a. d. Drau haben bis zum 10. 9. 1942 dem städtischen Wehramt, Domgasse 4, die Anzahl jener Bronzeglocken schriftlich anzuzeigen, die ein Stückgewicht von mindestens 10 kg haben.

Ausgenommen von dem Meldezwanze sind bis auf weiteres:

a) Glocken, deren Stückgewicht weniger als 10 kg beträgt;

b) Glocken für Signalzwecke, die sich im Schienenfahrzeugverkehr befinden, und Glocken zum Alarm von Bränden und sonstigen Katastrophen, wenn von mir aus sicherheitspolizeilichen Gründen die Unentbehrlichkeit bescheinigt wird;

c) schadhafte oder sonst nicht mehr zur Benützung geeignete oder bestimmte Glocken, die als Abfallmaterial (Altmittel) der Lagerbuchpflicht und Meldepflicht auf Grund der Anordnung 27 a der Reichsstelle für Metalle vom 20. Juni 1938 unterliegen und sich bereits zum Zwecke der Metallverwertung bei Betrieben des Altmittelhandels oder der Metallgewinnung befinden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach Ziff. 9 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 bestraft.

Marburg, den 29. August 1942.

I. A. gez.: Dr. Badl.

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg/Drau

Bekanntmachung

Betrifft: Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer.

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 20. 8. 1942, veröffentlicht im Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 95 vom 24. 8. 1942 hat jeder Eigentümer, Verwalter, Pächter oder Alleinmieter von privaten und öffentlichen Gebäuden jeder Art im Stadtkreis Marburg a. d. Drau bis zum 30. September 1942 dem städtischen Wehramt, Domgasse 4, anzuzeigen, in welcher Form und in welchen Teilen des Gebäudes Kupfer zu Bedachungen, Abdeckungen, Verkleidungen oder Einfassungen zu Aufsätzen, Verzierungen, Dachrinnen oder Regenfallrohren verwendet ist.

Die von der Meldepflicht betroffenen Gebäudeteile aus Kupfer unterliegen der Verfügungsbeschränkung.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach Ziffer 9 der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 bestraft.

Marburg, den 29. August 1942.

I. A. gez.: Dr. Badl.

DER BÜRGERMEISTER DER STADT CILLI

Schulabteilung

Schüler einschreibung

Die Einschreibungen für die

Hauptschule für Jungen,
die Mädchen-Hauptschule I und
die Mädchen-Hauptschule II

finden am 3. und 4. September 1942, von 8-12 Uhr und von 14-16 Uhr, im Schulgebäude der Volksschule I, Roseggerstraße 1, statt. 8182

Auch jene Schüler und Schülerinnen, die voriges Jahr die Schule besuchten und heuer weitergehen wollen, haben zur Einschreibung zu erscheinen.

Mitbringungen sind das letzte Schulzeugnis und der Tauschein.

Der k. Bürgermeister:
HIMMER e. h.

Steirischer Heimatbund - Trifail

Schulische Musikschule Kreismusikschule Trifail

Musikschule Eichtal - Musikschule Edlingen

Einschreibungen

1. bis 8. September 1942.

Trifail: 10 bis 12 und 15 bis 18 Uhr;
Eichtal: 15 bis 19 Uhr;
Edlingen: 15 bis 19 Uhr.

Unterricht in allen Instrumenten. Musiklehre. Gesang, Chor, Orchester.

Besondere Ermäßigungen für Blasinstrumente!

Konrad Stekl,
Leiter der Kreismusikschule.

8642

ZAHNATELIER 8643

Dentist E. Hoppe, Cilli, Ringstrasse 13

vom 28. August bis 16. September geschlossen

Wichtig für alle!

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 95 vom 24. August 1942

Inhalt:

Kundmachung über die Beendigung der Um- und Aussiedlungen in der Untersteiermark vom 12. August 1942

Verordnung über den Nachrichtenverkehr in der Untersteiermark vom 15. August 1942

Verordnung zur Ablieferung von Glocken aus Bronze und Teile von Gebäuden aus Kupfer vom 20. August 1942

Durchführungsbestimmungen vom 20. August 1942

Anordnung zur Regelung der Bewirtschaftung von Metallen in der Untersteiermark vom 14. August 1942

Anordnung über die Einführung eines einheitlichen Fahrtbuches in der Untersteiermark vom 15. August 1942

Bekanntmachung der Anordnung 5 des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz vom 15. August 1942

Bekanntmachung über die Milch- und Fettwirtschaft in der Untersteiermark vom 8. Juli 1942

Zweite Bekanntmachung über die Kraftloserklärung von Spareinlagebüchern vom 16. Juli 1942

Ablieferung von Denkmälern aus Kupfer oder Bronze, Runderlaß vom 20. August 1942

Einzelpreis 20 Rpf

Erfätlich beim Schalter der

Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.

Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Marktplatz 12 (Fernruf 7)
IN PETTAU, Ungartorgasse, Herr Georg Pichler
und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar).
Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

Im Kriege darf kein Obst verderben, darum sammelt auch das Fallobst!

Mit tiefem Schmerz teile ich mit, daß mein guter Gatte, Herr

Heinrich Sagoritschnik

Dentist aus Pragwald

am 29. August nach langem und schwerem Leiden im 51. Lebensjahre verschieden ist.

Die Beerdigung des lieben Verstorbenen findet Montag, den 31. August 1942, um 17 Uhr auf dem städtischen Friedhof in Cilli statt.

Cilli, den 29. August 1942.

Die tieftrauernde Gattin Albine Sagoritschnik und Verwandten. 8650

BURG-KINO Fernruf 22-19

Heute 16. 18.30, 21 Uhr

Zwischen Hamburg und Haiti

Für Jugendliche nicht zugelassen! 8506

ESPLANADE Fernruf 25-29

Heute 16. 18.30, 21 Uhr

Wir zwei

Für Jugendliche nicht zugelassen! 8504

TON-LICHTSPIELE PETTAU

Hauptsache Glück!

Für Jugendliche nicht zugelassen! 8559

Metropol-Lichtspiele Cilli

STUKAS

Für Jugendliche zugelassen! 8529

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellensuche 6 Rpf das fettgedruckte Wort 20 Rpf für Geld-Realität-Verkehr, Briefwechsel und Heirat 13 Rpf das fettgedruckte Wort 40 Rpf für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpf das fettgedruckte Wort 30 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Buchstaben in Wort. Kennziffergebühr bei Abholung der Angebote 25 Rpf. bei Zusendung durch Post oder Boten 70 Rpf. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpf. Anzeigen Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch seltige Briefmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Realitäten und Geschäftsverträge

Zu verpachten

Landbesitz, 12 Joch, Kreis Pettau, günstig zu verpachten. Passend für Pensionisten. 15 Minuten zur Bahn. — Zuschriften erbeten an die Verwaltung unter »Landbesitz 500«. 8652-2-c

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Hausmeisterin gesucht. Moderne Einzimmerwohnung. Angebote unter »150« an die Verwaltung. 8651-6

Kraftwagenlenker für Lieferwagen wird aufgenommen. Marburger Großhandels-Gesellschaft. 8606-6

Selbständige **Wirtschafterin**, mit Fleischhauerei dabei, wird per sofort gesucht. Anträge unter »Selbständige« an die Verwaltung. 8459-6

Freiwillige für den Wachdienst in den besetzten Gebieten, auch Pensionisten, Rentner, jedoch unbescholten und einsatzfähig, im Alter von 24 bis 60, zu sofortigem Eintritt gesucht. Auskunft bei allen Arbeitsämtern. und bei der Werbeleitung für die Ostmark: Thiel Rudolf, Werbeleiter, Graz, Sackstraße 27, Tel. 42-42, und Innsbruck, Hotel Mondscheln, Mariahilf Nr. 6. 2609-6

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer für Fräulein, welche den ganzen Tag beschäftigt ist, dringend gesucht. Anzufragen bei Marie Sawernik, Tegetthofstraße 8a I. 8576-8

Suche für Beamtin meines Notariats dringendst ein gut möbliertes Zimmer. Angebote erbeten an Dr. Vederjak, Marburg, Gerichtsgebäude. 8639-8

Für unsere Angestellten suchen wir möblierte oder leere Zimmer, bzw. Wohnungen. Es kann auch kleine gegen große Wohnung getauscht werden. Molkerei G. m. b. H., Tegetthofstraße 51. 8476-8

Funde - Verluste

Am 28. August wurde bei der Nachmittagsvorstellung im Burgkino (17. Reihe, Sitz 16) dunkle Aktentasche vergessen. Der Finder der erkannt wurde, möge sie beim Fundamt abgeben, sonst erfolgt die Anzeige. 8653-13

Verloren wurde eine Bestätigung auf 500 RM und Bestellschein von Bauholz auf Namen Beziak Margarete, Drasendorf 61 bei Pettau. Der Finder möge obige Scheine beim Verlustträger abgeben, da selbe wertlos sind. 8649-13

Kein Haus im Unterland ohne »MARBURGER ZEITUNG«

Danksagung

Außerstande jedem einzelnen meinen Dank für die innige Anteilnahme, welche mir anlässlich des unersetzlichen Verlustes meines innigstgeliebten Ehegatten, **Franz Jesch**, Gastwirt und Besitzer, zuteil wurde, zu übermitteln, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Seine Freunde bezeugten mit den vielen Kranzen und Blumenpenden dem teuren Toten

Trifail, Laack und Ratschach,
am 26. August 1942.

RESI JESCH und Kinder
im Namen aller Verwandten.

Danksagung

Außerstande allen Verwandten, Freunden und Bekannten zu danken, die mir während der Krankheit und dem Ableben meiner innigstgeliebten Gattin, **Frau Maria Strauß**, mit Rat und Tat zur Seite gestanden und für die große Anteilnahme und die vielen Kranz- und Blumenpenden, spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus. Insbesondere danke ich den Herren Primaren Dr. Herbert Greiner und Dr. Walter Thalman für die aufopfernde Mühe.

8625 In tiefer Trauer Hermann Strauß

Tieferschüttert gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter und unvergeßlicher Gatte, Herr

Ludwig Rischnig

Kaufmann in Leitersberg

Samstag, den 29. August 1942 um 16 Uhr sanft im Herrn, an den Folgen eines Schlaganfalles, verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Dahingeschiedenen findet Montag, den 31. August 1942 um 16 Uhr von der Kapelle des Drauweiler Friedhofes aus statt.

Marburg, den 29. August 1942.

In tiefer Trauer: **Josefine Rischnig**, geb. Hetzl, und alle übrigen Verwandten.